

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

240 (5.9.1924) 1. und 2. Blatt

# Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Freitag, den 5. September 1924 1. Blatt Nr. 240

## Die Völkerverbundstagung.

### Die 3. Vollversammlung am Mittwoch.

Genf, 4. Sept. Die dritte Vollversammlung begann am Mittwoch vormittag 11 Uhr. Macdonald trat kurz vor 11 Uhr ein, Herriot um 11.10 Uhr. Als die beiden im Saale erschienen, brach die Versammlung in lebhaften Beifall aus, der sich auf der Tribüne fortsetzte. Präsident Motta eröffnete die Sitzung: Ich begrüße den französischen und englischen Ministerpräsidenten, die durch ihre Anwesenheit Zeugnis ablegen für das Interesse, das sie dem Völkerverbund und seinen Arbeiten entgegenbringen. Auch dem belgischen Ministerpräsidenten, der heute mittag eintrifft, sende ich meinen herzlichsten Gruß voraus. Die Versammlung begann hierauf mit der Erledigung geschäftsordnungsmäßiger Fragen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit des Völkerverbundes im vergangenen Jahre, an den sich eine allgemeine Debatte anschloß. Im Laufe des Tages wird eine Reihe von Kommissionen zusammengetreten. Nach Erledigung der geschäftsordnungsmäßigen Fragen tritt die Kommission der Rednertribüne und dankt für die Sympathiebekundungen, die Japan nach dem Erdbeben zuteil geworden seien. Hier hätte sich die wahre Solidarität der Völker gezeigt. Professor Nanjün beantragt, den Bericht über die Tätigkeit des Völkerverbundes der Welt zur Kenntnis zu bringen. Er begrüßt freudig die neue Ära, die mit dem Abschluß der Versöhnungsverhandlungen begonnen hat. Nach der Rede Professor Nanjün's wird die Versammlung geschlossen.

Die gestrige Mittwoch-Nachmittags-Sitzung wurde um 4 Uhr eröffnet. Die Beteiligung vorsetzte der Delegierten war nur sehr gering. Die führenden Engländer und Franzosen fehlten. Die Tribünen waren überfüllt. Als erster Redner trat der Vertreter Finnlands auf, der die Aufmerksamkeit auf Ostkarelien lenkte und den Völkerverbund um sein weiteres Interesse in dieser Frage bat. Der Vertreter Albanien's wies auf die Leiden der Bevölkerung in Albanien hin und dankte für die Unterstützung, die ihm genährt worden sei. Damit war die Rednerliste erschöpft. Der Vorhänger verhängte die Sitzung auf Donnerstag vormittag 11 Uhr. Hier die mit großer Spannung erwartete Debatte hat sich auch Macdonald als Redner einschreiben lassen. Der Genfer Sonderkorrespondent der Waller Nationalzeitung schreibt zu dem Problem der Sicherheitsfrage, Macdonald beabsichtigt im Gegensatz zu den Franzosen und in Anlehnung an die amerikanischen Wünsche eine besondere allgemeine Abrüstungskonferenz außerhalb Genfs einzuberufen und so den Völkerverbund in dieser Frage auszuschalten, um Amerikaner, Deutsche und Russen zur aktiven Teilnahme an Abrüstungsarbeiten zu gewinnen.

In einer halbamtlichen Erklärung der amerikanischen Regierung in Washington wird eine Erweiterung der Genfer Konferenz zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz scharf abgelehnt. Es wird darin der Standpunkt vertreten, daß die Landabrüstungen Sache der einzelnen europäischen Länder unter sich sei, die Amerika einzugreifen ablehnen müsse.

### Die Donnerstagstagung.

#### Eine Rede Macdonald's in Genf.

Genf, 4. Sept. In der heutigen Sitzung ergreift Macdonald das Wort. Er beginnt seine Rede mit großem Temperament. Mit beiden Händen hält er sich am Rednerpult fest und schleudert seine Worte mit einem ungeheuren Nachdruck in den Saal. Mit ausstehender Handbewegung wendet er sich bald nach rechts, bald nach links. Als Macdonald von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund spricht, betätigt sich Herriot an dem allgemeinen starken Beifall. Im Verlaufe der Rede herrschte eine atemlose Spannung, die sich von Minute zu Minute steigerte. Macdonald scheint mit jedem einzelnen zu sprechen. Er sieht ihm scharf ins Gesicht und scheint ihm eindringlich ins Gewissen zu reden. Vor ihm liegt kein Manuskript, das er kaum bemerkt, nur ab und zu schieft sein Blick darüber hinweg. Sein trockener Humor bricht immer wieder durch und wird von der Versammlung mit schallendem Gelächter aufgenommen. Als er auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen kommt, bemächtigt sich seiner eine ungeheure Aufregung. Mit besserer Stimme ruft er laut: „50 Jahre später wird die Weltgeschichte ihr Urteil sprechen.“

Macdonald beendet seine Rede mit der Feststellung, daß der Völkerverbund sich in einer schwierigen Lage befinde. „Ich stehe hier im Namen meiner Regierung, um zu erklären, daß wir alles tun werden, um den Zweck des Völkerverbundes zu erfüllen, den Frieden auf Erden.“ Die Zukunft hängt vom Völkerverbund ab. Ein Garantievertrag, der auf militärischer Gewalt beruht, kann den Frieden der Welt nicht sichern. Die britische Regierung hat sich aber nicht feindlich zu dem Garantievertrag eingestellt. Als Priorität des Friedens müssen wir den Grund und Boden vorbereiten. Eine militärische Vereinbarung wäre ein Sesselfuß, das neue Kriege bedeutet, die sich entwickeln und den Völkerverbund zersplittern würden. Die britische Regierung wird keinen un-

stimmten Vertrag unterzeichnen. Sie ist nur bereit, bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen, die in der Psychologie der Völker ihre Unterlagen finden. Etwas anderes wird die öffentliche Meinung nicht zulassen, als was bisher durch die Verwirklichung des Weltfriedens geschah. Die Zusammenfassung des Völkerverbundes muß umfassender sein. Europa bietet in den letzten zwei Jahren ein einseitiges Bild. Amerika ist immer noch lokal geneigt. In London ist der Anfang zu einem besseren Verhältnis zwischen Deutschland und Europa gemacht worden. Deutschland darf nicht außerhalb des Völkerverbundes bleiben. Die Lösung der Abrüstungsfrage und der Minoritätenfrage ist ohne Deutschland nicht möglich. Wir müssen eine europäische Gemeinschaft bilden, in der Deutschland seinen Platz haben wird. Dies muß sofort geschehen. Eine neue Ära muß beginnen. Der Völkerverbund muß sich sofort aussprechen.

Der russische Handelsvertrag ist ein Zeichen für die Sinnesänderung der Sowjetregierung. Wir haben die Hoffnung, daß es gelingen wird, auch mit Sowjetrußland in andere Beziehungen zu treten. Wir suchen nach der Lösung des Problems der Sicherheit und des Friedens. Der Völkerverbund ist tatsächlich zu wenig bekannt. Ein schlimmes Zeichen ist die ungescheitliche Ausfuhr von Waffen trotz aller Verträge. Alle Mächte sollten dies zu verhindern suchen. Die wichtigste Frage ist die der Sicherheit im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage. Was bedeutet Sicherheit, was bedeutet Angriff? Sollen wir erst die Verantwortung feststellen? Das ist vielleicht nach 50 Jahren möglich. Ein Schiedsgericht müßte zusammenzutreten, sobald die ersten Wölken am Horizont erscheinen. Vor diesem Schiedsgericht müßten die verdächtigen Parteien uns ihre Erklärungen abgeben. Große Verantwortung liegt auf uns.

Sind wir ein Schiedsgericht, dem die Sicherung des Friedens unmöglich ist? Somit ist es nur noch der Appell an die Waffen. Gerichtshöfe müssen geschaffen und die Verfassungen festgelegt werden. Wir müssen die Selbstverfassung Europas ändern. Die Schiedsgerichtsbarkeit des Völkerverbundes muß genau definiert sein. Ein wesentlicher Bestandteil der Sicherheit ist die Gerechtigkeit. Einer allgemeinen Abrüstungskonferenz würde ein völliger

Mißerfolg beschieden sein. Nur durch eine Schiedsgerichtskonferenz, die noch in diesem Jahre stattfinden müßte, sind die Probleme zu lösen. Alle hier versammelten Nationen müßten zu dieser Konferenz zusammenzutreten, die in Europa stattfinden müßte. Der Völkerverbundvertrag ermöglicht das Schiedsgericht. Artikel 16 des Paktes, der in wirtschaftlichen Fragen für uns bindend ist, sollte durch einen Artikel über militärische Fragen ergänzt werden, der sinnfällig an sein hätte.

Die britische Regierung will die Artikel 14, 15 und 16 des Paktes in einer Atmosphäre des Friedens weiter entwickeln lassen. Lassen Sie uns alle für eine Schiedsgerichtskonferenz eintreten. Die einzelnen Nationen sollen in ihrem Gebieten nicht eingeengt werden. Die Welt muß für den Völkerverbund gewonnen werden im Vertrauen darauf, daß er seiner Natur nach gerecht dafür eintritt. Die britische Regierung tritt dafür ein. — Nicht endenwollender, minutenlanges Beifall setzte nach der Rede ein. Darauf wurde die Rede ins französische überetzt. Die Sitzung fand um 12 Uhr 45 ihr Ende.

### Die Saarfrage.

Berlin, 4. Sept. Der Völkerverbundsrat wird sich, wie die Zeit mitteilt, mit verschiedenen Notizen der deutschen Regierung über die Saarfrage zu befassen haben. An erster Stelle steht die Frage des französischen Militärs im Saargebiet. Hier verlangt die Reichsregierung unter Hinweis auf die jahrelangen fast ganz ergebnislosen Diskussionen dieser Frage und die bisher nicht ausgeführten Beschlüsse die Bestimmung eines festen Termins in naher Zukunft für die Zurückziehung der französischen Truppen und der Genarmee aus dem Saargebiet. Eine andere wichtige Frage ist die der französischen Schulen. Die Reichsregierung hat diese Frage schon vor einhalb Jahren behandelt, jetzt erneut aufgegriffen und in einer eingehenden Note nachgewiesen, daß die französischen Schulen tatsächlich reine Propagandaanstalten darstellen, die nur dank der Unterstützung der Regierungskommission des Saargebiets zu ihrer jetzigen Ausdehnung gelangen konnten. Im Widerspruch zu dem Verlaßvertrag stehen. Sie betonen, daß entsprechend dem Friedensvertrag die französischen Schulen im Saargebiet nur für französische Kinder unterhalten werden dürfen.

## Das Londoner Abkommen in Kraft.

### Verordnungen der Rheinlandkommission. Owen Young in Berlin.

#### Die neuen Ordonnanzen.

Koblenz, 4. Sept. Gestern hat die unter dem Vorsitz von Liard tagende Rheinlandkommission die ersten Verordnungen erlassen, durch die in Ausführung des Sachverständigenplanes die früheren Ordonnanzen der Rheinlandkommission aufgehoben werden. In der neuen Verordnung Nr. 263 ist geregelt, daß die Zollposten an der bisherigen Grenzlinie aufgehoben werden. Einige wenige Posten sollen bis zum 22. September noch aufrecht erhalten werden, um den Ursprung der mit der Eisenbahn aus dem Ausland durch das besetzte Gebiet beförderten Waren festzustellen. Dadurch sollen die Schwierigkeiten behoben werden, die sich bis zum 22. September dadurch ergeben, daß die Beaufsichtigung des Außenhandels in den besetzten Gebieten der deutschen Verwaltung noch nicht zurückgegeben ist. — Nach Ordonnanz 264 wird der Personenverkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland und umgekehrt freigegeben werden. Gleichzeitig ist der Verkehr mit allen Kraftfahrzeugen mit dem unbesetzten Gebiet in Zukunft auch wieder von jeder Kontrolle befreit. Weiter sind Verordnungen erlassen worden, durch die die früheren Bestimmungen der Rheinlandkommission über die Patente der Rheinischfälter und den Umlauf des Pfandes im besetzten Gebiet aufgehoben werden. Sämtliche Verordnungen sind durch den Kommandierenden im Ruhrgebiet analog zur Anwendung zu bringen.

#### Eine Verfügung Degouttes.

Berlin, 4. Sept. Paris meldet aus Düsseldorf: General Degoutte hat zur Bekräftigung des französischen Willens, die wirtschaftliche Einheit des Reiches soweit wie möglich weitgehend wiederherzustellen, gemäß Artikel 4 Anhang 3 des Londoner Abkommens am 3. September eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen: 1. Der Wagen- und Autoverkehr wird vollständig freigegeben. 2. Für die Bewohner des unbesetzten Gebiets, die sich nach dem besetzten Gebiet begeben wollen, fällt die Notwendigkeit eines besonderen Ausweises fort. 3. Die Erhebung von Abgaben zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet wird abgelehnt, doch tritt diese Maßnahme erst am 10. Oktober in Kraft.

#### Die Koblenzer Verhandlungen.

Koblenz, 4. Sept. In den Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung, sowie der Regierungen der Länder Preußens, Bayerns, Sessens und Oldenburgs einerseits und der Rheinlandkommission andererseits wurden für die Erledigung der einzelnen Fragen Unterausschüsse gebildet, die in den nächsten Wochen tagelänger in den verschiedenen Behörden und abends in einer geschlossenen Gesamtsitzung verhandeln werden. Die Verhandlungen erstrecken sich auf alle Fragen, die das besetzte Gebiet betreffen, so u. a. auf Handels- und Zollangelegenheiten, den Abbau der Eisenbahnregie, die militärische Befehung, die Aufrechterhaltung von Kasernen und die Freigabe von Wohnungen durch die Befehlungsbehörde. In der Stadt Koblenz sind in den letzten Wochen 300 Wohnungen von den Franzosen freigegeben worden, jedoch werden noch weitere geräumt werden. Auch über die Ueberleitung der interalliierten Behörden auf die deutschen Dienststellen wird eingehend verhandelt werden.

#### Die Ankunft Owen Youngs.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 4. Sept. Der amerikanische Generalagent für die Reparationszahlungen Owen Young ist heute abend mit D-Zug aus Paris in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich der amerikanische Geschäftsträger Robbins und für das Reichsfinanzministerium Ministerialrat Dr. Meyer gefunden. Der Ankomende wurde von beiden Herren begrüßt und fuhr dann ins Hotel Adlon. Owen Young gewährte einigen Journalisten eine kurze Unterredung, in deren Verlauf er sich u. a. folgendermaßen äußerte: Es müßte der Welt im allgemeinen und Deutschland im besonderen ein Gefühl der Befreiung und Befriedigung sein, zu wissen, daß der erste Schritt des Londoner Abkommens in Berlin getan wurde, um den Dawesplan in die Tat umzusetzen. Der Plan könnte gute und schlechte Seiten haben, aber für jetzt könne er nur sagen, daß er nicht nur eine Basis der Verständigung zwischen den alliierten Regierungen, sondern auch eine Basis der Verständigung zwischen den Alliierten und Deutschland darstelle. Es sei eine Verständigung von Gleichberechtigten nach ausgiebiger Debatte und wichtigen Konzeptionen. Der Plan habe die Welt im Frieden vorwärts gebracht. Die wichtigste Frage sei, den Plan als geltend sich auswirken zu lassen. Deutschland habe den ersten Schritt unternommen, als es auf das Konto des Reparationsagenten 20 Millionen Goldmark bezahlte. Die Promptheit

der Auszahlung lasse das Beste für die Zukunft erhoffen. Er sei sicher, daß der nächste Schritt wohl mit der gleichen Promptheit getan werde. Young kam dann auf die Ernennung Gilberts zu sprechen, von dem er sagte, die Vereinigten Staaten könnten keinen besseren Mann schicken, um diese schwere Arbeit zu übernehmen. Seine Erfahrung, seine Unparteilichkeit und seine Gerechtigkeit garantierten für eine erfolgreiche Ausführung des Planes.

#### Youngs Arbeitsplan.

Köln, 4. Sept. Der Kölnischer Volkszeitung wird aus Paris berichtet: Der Vertreter des Erzherzog hatte eine Unterredung mit Owen Young. Danach gedankt Young während der Uebergangsperiode, in der der Sachverständigenplan in Gang gebracht werden soll, in Berlin zu bleiben. Diese Periode dauert von dem Tage, an dem der Wiederherstellungsausschuß die gesetzgeberischen Bedingungen als erfüllt erklärt habe, bis zu dem Tage, da der Ausschuss erklären wird, daß die vom Reich angenommenen Geleise tatsächlich für die Anwendung gebracht und der Sachverständigenplan ausgeführt wird. Während dieser Periode, die voranschreitlich nicht länger als fünf Wochen dauert, will Young die Zahlungen in Empfang nehmen, die das Reich alle zehn Tage für die im Sachverständigenplan vorgesehenen Sachlieferungen leisten müsse. Nach seinem Aufenthalt in Berlin wird Young sich nach Paris begeben und mit den Kommissaren der Goldnotenbank, der Eisenbahn und der verpändeten deutschen Staatseinkünfte beraten. In enger Fühlung mit dem Wiederherstellungsausschuß wird dann ein gemeinsames Arbeitsprogramm ausgearbeitet. Auf die Frage, ob tatsächlich die deutschen Abgeordneten in London sich ihm gegenüber über die schweren Risiken des Dawesplanes beklagt hätten, sagte Young: Ich war loyal. Wenn die Kosten Deutschlands sehr drückend sind, sind es die der anderen Mächte nicht minder. Ich habe es den Deutschen keinesfalls verheimlicht, daß meine feste Absicht — übrigens im Uebereinstimmung mit dem Geiste und Wortlaut des von ihnen freiwillig angenommenen Sachverständigenplanes — darin besteht, Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Zahlungsfähigkeit zum Zahlen zu bringen, habe jedoch auch mit nicht weniger Energie betont, daß sich mit allen Mitteln dem widersehen werde, wenn dieser kritische Punkt der Zahlungsfähigkeit Gefahr läuft, überschritten zu werden, und ich werde mein Wort halten. Sobald von mir abhängt, wird Deutschland alles das zahlen, was es verständigerweise wird zahlen können. Die an den Entscheidungen interessierten Mächte werden soweit bekommen, wie sie verständigerweise bekommen können; nicht mehr und nicht weniger.

Der amerikanische Kommissar Owen Young trifft heute abend 6.23 Uhr in Begleitung seiner Gattin und eines Sekretärs in Berlin ein. Er nimmt im Hotel Adlon Wohnung. Er wird auf dem Bahnhof von Vertretern des Reichsfinanzministeriums begrüßt werden.

#### Der Generalagent für die Reparationszahlungen.

Paris, 4. Sept. Die Ernennung Gilberts zum Generalagenten für die Reparationszahlungen ist gestern von der Repro einstimmig vollzogen worden. Gilbert ist 32 Jahre alt und hat einen Ruf als erfahrener Volkswirtschaftler, der dem amerikanischen Schatzamt wiederholt bei der Behandlung der Frage von Schuldregelungen an die Hand gegangen ist. Zu seinen besonderen Freunden soll der amerikanische Schatzkanzler gehören. Die amerikanischen Blätter äußern über die Ernennung Gilberts Genugtuung.

#### Ein Öbrenmanöver.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 4. Sept. Das 8. Lager-Abendblatt meldet heute, daß in den nächsten Tagen zwischen dem Reichsfinanzministerium und hervorragenden Vertretern der Bankwelt Besprechungen über die Frage der Aufwertung der deutschen Anleihen, insbesondere der Kriegsanleihe stattfinden sollen. Zunächst soll die Frage einer Wiederaufnahme des Zinsendienstes in bescheidenem Umfang zur Erörterung gelangen. Wie mir von zuverlässiger Seite auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt wird, ist diese Meldung von A bis Z erfunden und kann nur als beabsichtigtes Börsenmanöver bezeichnet werden.

#### Für die große Koalition.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 4. Sept. Im Hauptsaal des preussischen Landtages sprach sich heute der Zentrumsführer Geh sehr lebhaft für die große Koalition aus und wandte sich sehr scharf gegen die Deutschnationalen. Der Redner verteidigte den Innenminister Seevering gegen den deutschnationalen Abgeordneten von Dröyner und bezeichnete die Haltung Seeverings gegenüber den pazifistischen Beamten als korrekt. Geh betonte, daß auch er sich zu dem von dem Amintus Bacelli auf dem Katholikentag in Hannover so ausgezeichnet geschilderten Nazismus bekenne, der mit den Geboten der katholischen Kirche im Einklang stehe.

### Verschiebung des Reichsparteitages

In seiner gestrigen Sitzung hat der Vorstand der Zentrumspartei beschlossen, den für den 5. Oktober vorgesehenen Reichsparteitag zu verschieben. Er wird voraussichtlich am 26. Oktober stattfinden. Der Termin ist aber noch nicht endgültig bestimmt.

#### Ein Dementi.

Karlsruhe, 4. Sept. Von maßgebender volksparteilicher Seite wird der L. u. mitgeteilt: „Die Meldung des deutschnationalen Pressebüros von Abmachungen zwischen Volkspartei und Deutschnationalen über ein Zusammengehen bei der kommenden Reichspräsidentenwahl ist unzutreffend. Solche Abmachungen sind nicht getroffen worden. Ueberhaupt bestehen über die veröffentlichten Zusicherungen hinaus keine Verbindlichkeiten der Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen.“

### Aus den Geheimnissen des Versailler Friedenskongresses.

Berlin, 4. Sept. Die Münchener Neuesten Nachrichten, der Hannoversche Kurier und die Leipziger Neuesten Nachrichten beginnen heute mit der bereits angefügten Veröffentlichung aus den Geheimnissen und Dokumenten des Versailler Friedenskongresses und zwar mit einer zusammenhängenden Darstellung über die Entwaffnung. Die Telegraphen-Union ist in der Lage, daraus gleichzeitig mit den genannten Blättern das folgende mitzuteilen: Um die Frage der dauernden Entwaffnung Deutschlands zu behandeln, setzte der Oberste Rat der Alliierten am 12. Februar 1919 einen Ausschuss ein, der aus je drei Vertretern der verbündeten Regierungen bestand und unter dem Vorsitz des Marschalls Foch lagte und nach Anhörung der kommandierenden Generale dem Obersten Kriegsrat am 3. März seine Vorschläge unterbreitete. Nach dem Vortrag des Generals Foch war das wesentliche folgendes: Deutschlands Streitkräfte zu Lande sollten einen Effektivebestand von 200 000 Mann ausschließlich der Offiziere nicht überschreiten, die Zahl der Offiziere nicht höher als 9000 sein. Die Armee sollte eingeteilt sein in 15 Infanterie- und 5 Kavalleriedivisionen mit fünf Generalstabsoffizieren der Armeekorps. Die Offiziere und Unteroffiziere des Landheeres sollten durch freiwillige Meldung ergänzt werden, und zwar sollte sich jeder Offizier auf 25, jeder Unteroffizier auf 15 Jahre zum Dienst verpflichten. Dann heißt es weiter, die gemeinen Soldaten des Landheeres werden im Gegenteil ausschließlich in jeder Klasse des Erziehung durch das Los oder irgend ein anderes Mittel, das Deutschland wählen mag, ergänzt unter folgenden Vorbehalten: 1. Die Gesamtdauer des Dienstes dieser Leute darf ein Jahr nicht überschreiten und muß ununterbrochen geleistet werden. 2. Die Zahl der ausgebildeten Leute in jeder Erziehungsklasse darf 180 000 nicht überschreiten. — Alle diese Beschlüsse waren einstimmig gefaßt. In der Sitzung selbst verlangte Walour einen Ausschuss der Beschlüsse, damit er die Vorschläge mit den britischen Militärfachverständigen erörtern könne. Am 6. März trat der Oberste Rat von neuem zur Behandlung dieser Frage zusammen und Lord George richtete an General Foch die Frage, ob bei seinen Vorschlägen, jährlich 200 000 Mann auszubilden, nicht im Laufe von 10 Jahren zwei Millionen vollständig ausgebildete Soldaten vorhanden sein würden. Der Marschall erwiderte, daß der Schwerpunkt nicht hier, sondern darin liege, daß die Deutschen nicht die entsprechenden Kadres bilden können. Lord George erwiderte, er sehe nicht ein, warum man Deutschland ein Geschenk machen wolle durch einen Plan, der ihn erlauben würde, in 20 Jahren vier oder fünf Millionen Menschen auszubilden.

Er widersprach auch einem weiteren Einwurf des Marschalls Foch, indem er erklärte, Deutschland dürfe nicht ermächtigt werden, eine Armee zu unterhalten, die stärker als diejenige Englands sei. Die Entscheidung liege bei den Regierungen. Mit folgenden Daten legte Lord George seinen Plan vor, der die Freiwilligkeit des Dienstes, eine Mindestdienstzeit von 12 Jahren, eine Stärke der Landarmee aller Grade von höchstens 200 000 Mann in höchstens 15 Divisionen und drei Kavalleriedivisionen und der deutschen Marine von 15 000 Mann vorsah. An eine Beschränkung der Rüstungen zu glauben, sagte Lord George bezeichnenderweise hinzu, sei eine Illusion. Weiter widersprach der General Foch und Legation. Lord George wies diesen Widerspruch mit der Ausrufung zurück, daß die Meinung keines Generals seinen Entschluß erschüttern könne. Er beantragte, daß das Komitee seine Prinzipien annehme und die militärischen Sachverständigen beauftrage, einen entsprechenden Plan im Detail auszuarbeiten. Diesen Plan legte Marschall Foch am 10. März vor. Er beantragte aber gleich, die Ziffer von 140 000 Mann, die in dem neuen Projekt noch vorgesehen war, auf 100 000 herabzusetzen. Clemenceau begründete das damit, daß bei einer kurzfristigen Dienstzeit die Hälfte des Bestandes in der Ausbildung begriffen und daher ohne effektiven Wert sei, während bei einer langfristigen Dienstzeit alle Mannschaften effektiven Wert besäßen. Der amerikanische General Bieff sprach sich gegen eine noch weitere Herabsetzung der Zahl aus, weil Deutschland mit weniger als 140 000 Mann die innere Ordnung nicht aufrecht erhalten könne. Foch und Clemenceau widersprachen. Lord George schloß sich ihnen an. Auch Lansing erklärte sich nunmehr überzeugt. Ein Vorschlag Balfours, Deutschland bei einer zu unzureichenden Armee doch Garantien gegen eine Invasion zu geben durch einen Plan über eine allgemeine Entwaffnung wurde von Clemenceau durch eine heuchlerische Vertröstung auf den Vorkund abgelehnt. Nachdem u. a. General Degoutte noch einmal seinen grundsätzlichen Standpunkt dargelegt hatte, war diese für das Schicksal Deutschlands so überaus wichtige Beratung abgeschlossen. Es geht daraus hervor, daß wir es Lloyd George zu verdanken haben, wenn wir heute ein Soldat und kein Volksherr sind, daß aber Foch und Clemenceau es gewesen sind, die die Verabfolgung der ursprünglich geplanten Zahl von 200 000 auf 100 000 durchgesetzt haben.

### Ueberläuferarten.

Aus Südbaden wird uns geschrieben:

Die Freie Stimme ist vor einiger Zeit bekanntlich ins deutschnationalen Lager übergetreten. Diese edle Tat ließ von vornherein auf eine entsprechende Haltung rechnen. Tatsächlich sieht das Blatt seine Hauptaufgabe darin, das Zentrum zu bekämpfen und das in einer Weise, wie bisher kaum je ein Zentrumshasser es getan hat. Wir haben nie die Absicht gehabt, auf alle Leistungen des Blattes einzugehen. Ab und zu muß aber den Ueberläuferarten doch eine entsprechende Würdigung zuteil werden.

Daß die Deutsche Bodenzeitung, die dem Ueberläufer pflichtmäßig auf die Fingers sieht und sehen muß, auf gemeinsame beschimpft wird, gelegentlich als „Konstanzer Arizona-Kiter“ angesprochen wird, diese Tatsache zeigt nur, daß der edle Charakter des Ueberläufers immer noch der gleiche ist. Da der jüngste deutschnationalen Umfall in Berlin und das leidenschaftliche Streben nach Ministerposten von der Deutschen Bodenzeitung entsprechend gewürdigt wurde und der Ueberläufer nichts, Lassendes und Ueberzeugendes dagegen zu sagen wußte, verließ er wieder auf seine schon oft praktizierte Art, über „Das Ritzszentrum“ heranzufallen und auf unsere Partei zu schimpfen in einer solch maßlosen und niedrigen Weise, daß man daraus schließen muß, die Verlegenheit im deutschnationalen Lager am Boden muß ob den Vorgängen in Berlin ungeheuer groß sein. Heute noch (Nr. 203) spricht das Ueberläuferblatt von „den fürchterlichen Nachwirkungen des Donesgutadens für das deutsche Volk“, von „der inneren Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit seiner Ablehnung“, vom „Sich-dagegen-stemmen, diesen zweiten, wirtschaftlich und finanziell noch viel schlimmeren Versailler Vertrag zu unterschreiben“. Unmittelbar nach diesem verächtlichen Urteil der Freien Stimme über das Londoner Abkommen berichtet das deutschnationalen Blatt von „der teilweisen Zustimmung“ der Deutschnationalen zu diesem noch viel schlimmeren Versailler Vertrag. „Die unbedingte zwingende Notwendigkeit hörte in dem Augenblick für die Deutschnationalen offenbar auf, als „die Reichstagswahlen“ in Sicht kamen, und als auf der anderen Seite „die Einheitsfront der bürgerlichen Parteien“ und dahinter etliche Ministerposten für verschiedene deutschnationalen Parteigrößen in greifbarer Nähe zu rücken schienen.

Um diesen schmachtvollen Umfall des Ueberläuferblattes vor den Lesern zu markieren, wird nun über das Zentrum hergefallen. Den Höhepunkt erreicht die miserable Schimpferei in der frech verlogenen Behauptung, daß das Zentrum nach der Entwicklung, die es die letzten Jahre vor allem in Baden — genommen habe, eine direkte Gefahr für unsere heilige Religion und Kirche bilde. Wir zitieren wörtlich. Es gibt allerdings „eine Gefahr für unsere heilige Religion und die Kirche vor allem in Baden“. Wir sehen sie darin, daß sich Katholiken finden, die eine Politik der Zerstückelung treiben, eine Politik, die in der Zerstückelung des Zentrums ihr verhängnisvolles Ziel sieht. Wir sehen sie in der systematischen Verführung von Katholiken zum Vorparnismus beim völkischen neudeutschen Nationalismus. Wir sehen sie in Bestrebungen, die Gescheidung geteilt zu erleichtern und das katholische Volk zur Wahl von drei Kandidaten zu verführen. Wir sehen hier in der Sphäre und Sphäreziehung des deutschen Volkes gegen andere Völker, also in Verirrungen, wie sie das Christentum absolut verurteilt, wie sie aber von deutschnationalen selbst parlamentarischen Reden gefordert werden. Wir sehen sie in dem finsternen, katholikenfeindlichen Geist, der in den ultramontanen „Katholiken einen Vahst ins Fleisch des deutschen Volkes“ sieht, und in der unbedingten Gutwilligkeit, mit der Katholiken diesem Geiste noch Selbstredende leisten. Wir sehen sie in der intoleranten Einstellung bestimmter politischer Kreise, die einen Diktator bekommen, wenn Berlin einen Weibsbild oder gar einen päpstlichen Nuntius erhält und in der weiteren Gutwilligkeit von Katholiken, die einer solchen Parteiarbeit glauben angehören und für sie arbeiten zu dürfen. Wir sehen sie in jenen Paraphrasen, das päpstliche sein will als Papst und Bischöfe, das treue Katholiken verkehrt, sie und ihre Arbeit als „Gefahr für unsere hl. Religion und Kirche“ anleben und dementsprechend in den Augen des schlichten Volkes zu verdächtigen suchen! Wir sehen sie auch in der Tatsache, daß ein Blatt mit katholischen Ausbaugehild kirchliche Festartikel von protestantischen Geistlichen bezieht und sie als katholische Geistes- und Glaubensnahrung dem ahnungslosen katholischen Volke vorsetzt. Wir sehen sie darin, daß Männer, mit einem dem katholischen Volk aus anderen Zeiten teure Namen derlei Beginnen durch ihre Autorität und andere unterstützen.

In diesem und ähnlichen — wir sind noch lange nicht zu Ende mit der Reihe der wirklichen Gefahren für „die hl. Religion und die Kirche“ — bestehen allerdings wirkliche „Gefahren für die hl. Religion und die Kirche“. Jagen wir es deutlich, für die katholische Kirche speziell oder vor allem in Baden“, Gefahren, welche die von Gott besellten Hüter der religiösen Interessen sehr interessieren dürften und zwar so rechtzeitig, daß sie noch abgewiesen und die katholischen Familien vor Schaden bewahrt werden können. Diese wirklich beruhen Güter „der hl. Religion und der Kirche“ wissen Bescheid genug über die bedenkliche Lage, hat man doch aus der Partei heraus, zu der die Freie Stimme übergetreten ist, jenen Schandbrief veröffentlicht, der unseren Oberhirten nicht weniger gemein behandelt als das Ueberläuferblatt am Bodensee das Zentrum im allgemeinen und das von Baden im speziellen nun zu behandeln sucht.

Darum werden wir nun im Zentrum beschimpft? Das Ueberläuferblatt begründet sein. kostbaren Amwürfe also: „Wir lehnen aber das heutige Zentrum, das einzeln einem schwächlichen positivistischen Internationalismus huldig, andererseits aber sich nicht scheut, um seine Parteiführer zu töten, und aus engstirniger konfessioneller Einstellung, in diesen Notzeiten Deutsche gegen

Deutsche, ja den Süden gegen den Norden zu heben, im Interesse der Zukunft unseres gesamten Deutschlands ab.“

Das ist ein kostbarer Satz! Er begründet das, was wir über die Gefahren oben sagten, von neuem. Javohl. Wir sind Katholiken und als solche Glieder einer internationalen Kirche, einer Kirche, die in dem heidnischen Nationalismus eine Verirrung und eine Gefahr für das Wohl der Völker sieht; javohl wir respektieren die Friedensbestrebungen des St. Vaters. Heute will er wir, daß Deutschlands größtes Unglück darin liegt, daß 1916/17 man den Friedensbestrebungen des Papstes nicht folgte, nicht aus „schwächlichem positivstischem Internationalismus“, sondern aus verhängnisvollen anderen Gründen, die sich in dem weitverwendeten Wort „dieser alte Pontifex“ hinreichend ausgesprochen sind, die aber 1917 noch ganz andere Einflüsse erlebten. Vielleicht schlägt das Ueberläuferorgan seine eigenen Plätter von damals nach. Die alte Freie Stimme unter Monsignore Werber pflegte solcherlei Sätze zu registrieren vom echt katholischen Standpunkt aus zu behandeln. Das Zentrum im allgemeinen und das badische im besonderen kennt keinen anderen Pazifismus und keinen anderen Internationalismus als den freu katholischen. Aus dieser echt katholischen Auffassung heraus lehnt es aber auch die Ausgebirten des heidnischen Nationalismus und sein hysterisches Waffengebüsel und Säbelraseln, seine Sphäre und Sphäreziehung als unchristlich, aber auch als dumm und gefährlich ab. Diese Ablehnung ist ebenso wenig „schwächlich“ wie das hysterische Waffengeräusch von besonderer Tapferkeit zeugt.

Sehr erstaunt waren wir aber über den Vorwurf gegen das Zentrum auf „engstirniger konfessioneller Einstellung“. Den Vorwurf hätten wir bei dem gut „katholischen“ Blatt von Adolphzell zunächst nicht erwartet. Oder soll der offensive Titel „katholische Tageszeitung“ am Ende nur Schutzschild sein, damit um so sicherer und wirkungsvoller Romane wie Scheffels Ekkehard oder religiöse Festartikel aus protestantischen Federn bezogen und dem katholischen Volke zur Erbauung vorgelegt werden können, damit umso ungenierter protestantische Kandidaten, die für Erweiterung einer geschlichen Gescheidungsmöglichkeit eintreten, dem katholischen Volk zur Wahl empfohlen werden können? Eine solche „weitherzige“ Einstellung lehnt das Zentrum allerdings ab, selbst auf die Gefahr hin, daß „Die Freie Stimme“ weiterhin schimpft und schilt. Vielleicht merken aber verschiedene kath. Kreise an den Kundstüchern im West der „kath. Tageszeitung Südbadens“, wem das Blatt und seine Arbeit letzten Endes dient, und mahnen zur Vorsicht, damit sie solcherlei Offenbarungen ihres wirklichen Geistes, d. h. des Geistes bestimmter Hintermänner nicht mehr von sich gibt und damit das wahre Wesen erkennen läßt.

Nun aber noch ein Wort zur politischen Weisheit in dem obigen Satz! Es wirkt geradezu herausfordernd, wenn das Blatt in der Vera des deutschnationalen Klubhandels dem Zentrum glaubt parteigünstige Bestrebungen vorwerfen zu dürfen. Da kann man wirklich sagen: zur Moralpredigt berufen wie Figura zeigt! Rein, wenn irgendwo das Wort vom „Rochen der Parteiführer“ gilt, so ist es von der deutschnationalen Parteiführer. Soll also Bestrebungen gepredigt werden, dann jagen wir: bitte! den Wesen nehmen und vor der eigenen Tür stehen! Da gibts Arbeit! Ganze Truppen von Arbeitslosen fänden dabei Beschäftigung.

Ja, es gibt auch ein Hezen von Deutschen gegen Deutsche! Vielleicht überlegt das Organ der Deutschnationalen am Bodensee einmal, wie verlegend es wirken muß, wenn ein kleiner Teil aus unserem deutschen Volke glaubt für sich allein das Prädikat: „entst“ und das andere: „national“ in Anspruch nehmen zu dürfen und das Tausenden und Tausenden gegenüber, die vier Jahre vor dem Feinde ihre deutsche und nationale Treue durch die Tat überzeugend bewiesen haben. Schon darin liegt eine der verlegendsten Sphärenarbeiten, die wir kennen. Von anderen wollen wir heute gar nicht reden, so sehr die Behandlung des katholischen Rheinlandes von manchen nationalen Größen in den letzten Jahren Stoff zu Bemerkungen gerade genug lieferte. Da standen doch sehr oft Deutsche gegen Deutsche! Daß es so war, entspricht nicht den Forderungen des Deutschlands und der Nation, kam auch nicht aus den dort wachsenden Pflichten! Aber es war so leider Gottes!

Ein Seiten des Südens gegen Norden mag es geben, wie es auch nordische Gesplogenheiten gegen den Süden geben mag. Allein an dem Bruderkrieg von 1866 ist das Zentrum nicht schuld. An der Mißstimmung gegen Preußen, von der die Biographie des Staatsministers Jolly allerlei von Baden aus den siebziger Jahren erzählen soll, ist abermals das Zentrum nicht schuld. An der eigenartigen Behandlung des letzten Großherzogs in seiner Eigenschaft als kommandierender General ist das Zentrum abermals unschuldig. Das aus Erlebnissen, wie wir sie hier nur andeutungsweise streifen können, keine übertriebene Verehrung für die Träger dieses Systems aufkommen konnte, ist psychologisch begreiflich. Will man die Wirkungen dieser Erfahrungen entfernen, behebe man die Ursachen, Erlebnisse, wie sie Bayern, speziell München in den letzten Jahren erfahren mußte, sind freilich nicht geeignet, hier allzu große Hoffnungen zu hegen. Es gab eine Zeit, in der die Freie Stimme in dem Artikel noch schwarzer sah als wir, freilich es war die Zeit vor dem Ueberlauf, die Zeit, da noch keine ehemalige Militärs ihren Ablagerungsplatz in Adolphzell gefunden hatten, natürlich „für unsere hl. Religion und Kirche“ und „die Zukunft unseres gesamten Deutschlands“.

Wenn wir so die neueste Richtung des deutschnationalen Blattes am See prüfen, so dürfen wir, um ein Wort von ihm gegen das Zentrum zu gebrauchen, sagen: „Die heutige Freie Stimme ist eine Zeitung und nichts als eine Zeitung, bebietet mit den größten Mängeln und Schwächen“. Darum können wir das katholische Volk am Bodensee vor diesem Blatt nur warnen und es erlösen, sich von dem „katholischen“ Firmenschild nicht einfangen zu lassen.

### Baden.

#### Hat also Dr. Wirth recht?

In der Pfälzischen Rundschau Nr. 188 (Ludwigsbad) sind bezüglich der Aeußerungen Dr. Wirths über den berühmten „Bürgerblock“, von dem neuerdings die Zeitungen voll sind, ungefähr das Gleiche gesagt, wie im Karlsruher Tagblatt (vergl. Bad. Beob. von gestern). Es hieß dort: „Der Gedanke des Bürgerblocks ist nicht mehr aufzubalten, zumal er nicht nur ein alter Programmpunkt der D.D.P. ist, sondern auch weite Kreise der mit Dr. Josef Wirth noch lange nicht ausgeschöpften Zentrumspartei einer solchen Lösung durchaus sympatisch gegenüberstehen.“ Aber gleich am nächsten Tag in Nr. 189 der Pfälzischen Rundschau (eines Blattes, das auf dem Boden der Deutschen Volkspartei steht) schreibt die Berliner Redaktion desselben Organs folgendes:

Wie stellt man sich die Gestaltung unserer Außenpolitik vor, wenn Männer in die Regierung gelangen, die dem Zentrum als Mitglieder des Alldeutschen Verbandes sich an den Londoner Rat nicht gebunden halten? Wir können uns nicht vorstellen, daß sich Zentrum und Deutsche Volkspartei auf ein derartiges Experiment einlassen würden. Rein, kommt es zu einer Erweiterung der Regierung nach rechts, dann müssen die neuen Männer aus den Reihen der Sozialdemokratie wirtlich besonders hervorstechend, daß die sozialdemokratische Fraktion so unheimlich war. Mit Wangen und Wangen erwarteten die Radikalen Mitglieder bei jeder größeren Entscheidung die Mitteilung Hermann Müllers, ob seine Fraktion sich mit 60 gegen 50 Stimmen dafür oder dagegen ausgesprochen habe. Diese Tatsache machte die Sozialdemokratie totalitätsunfähig. In der gleichen Lage befindet sich jetzt die Deutschnationalen. Geht es Herrn Herzog nicht, seine Partei bis zum Herbst zu konsolidieren, dann kann er einen begründeten politischen Anspruch auf Aufnahme in die Reichsregierung nicht erheben. Werdet er sich aber auf seinen Schein und wird dieser Verurteilung statgegeben, dann kann man schon jetzt mit voller Sicherheit ein baldiges Scheitern des Bürgerblocks voraussetzen. Es liegt demnach im selbstverständlichen eigenen Interesse der Deutschnationalen, sich zunächst von der Regierung fernzuhalten und erst einmal den Nachweis der Regierungsfähigkeit zu erbringen.

Man vergleiche damit, was Dr. Wirth gesagt hat und man wird alsbald erkennen, daß es etwa auf daselbe herauskommt. In der Berliner Freiheit der Deutschen Volkspartei fängt man eben auch an, politisch zu denken und kommt dadurch naturgemäß zu demselben Ergebnis wie Dr. Wirth, daß nämlich die Deutschnationalen, so wie die Dinge zurzeit liegen, jede Regierung, die das Londoner Abkommen auszuführen hat, nur kompromittieren könnten. Ob die Deutschnationalen wie Syholz von der Deutschen Volkspartei einen Schein vorweisen können, der ihnen feste Ansprüche zubilligt, wissen wir nicht. Daß sie vom Zentrum keinen derartigen Schein vorweisen können, steht dagegen fest. Uebrigens beweisen die nun von allen Seiten herkommenden Erklärungen deutschnationaler Organisationen über die Taktik der deutschnationalen Fraktion im Reichstag, daß in den deutschnationalen Reihen politische Anschauungen bestehen, mit denen deutschnationalen Abgeordnete als Minister jede Regierung vor aller Welt blamieren müßten. Sollte also Dr. Wirth recht oder nicht, wenn er einmissele nach der deutschnationalen Seite hin entschieden abwinkt?

#### Für oder gegen?

In den ersten Nachrichten über die Abstimmung zum Londoner Abkommen im Reichstag war der Name des badischen deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hanemann nicht unter denen verzeichnet, die für das Abkommen bzw. wenigstens für das Eisenbahngesetz stimmten. Gleich darauf sah man jedoch, mit dem badischen Landtagsabgeordneten Jullier habe auch Dr. Hanemann für das Eisenbahngesetz gestimmt. Jetzt wird z. B. im Volksfreund behauptet, das sei unrichtig, vielmehr gehöre Hanemann zu den Neinlagern. Dr. Hanemann selber, der den Zweifel beheben könnte, hat bisher geschwiegen. Die Lösung des Zweifels bietet einiges Interesse schon deshalb, weil die süddeutschen und westdeutschen deutschnationalen Abgeordneten wohl meist für das Eisenbahngesetz stimmten, was das auch der württembergische Staatspräsident Wozille und der Vordermann des Abg. Hanemann auf der badischen Liste, Reichstagspräsident Wollast, getan haben. Wüsste nicht der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Hanemann selber den Zweifel beheben? Es wäre gewiß bemerkenswert, wenn von den zwei badischen Abgeordneten, die der deutschnationalen Fraktion angehören, der eine für, der andere gegen das Eisenbahngesetz gestimmt hätte.

#### Völkische Suberei.

Mit gewissen Sachen machen wir kurzen Prozeß. Es gibt Gegner, mit denen wir uns in aller Sachlichkeit auseinandersetzen; es gibt auch andere, denen gegenüber Sachlichkeit schlecht angebracht wäre, weil sie selber auf sie verzichten. Letztere Praxis sind wir gezwungen einem Aufruf der Völkischen gegenüber anzuwenden. Der Völkische Kämpfer vom 30. August enthält einen Aufruf zu Wahlbeiträgen für die in Obereschleien am 21. September stattfindenden Reichstagswahlen, da die Wahlen vom 4. Mai für ungültig erklärt wurden. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Es kann und muß in diesem gewaltigen Ringen gegen die vereinten vaterlandsfeindlichen Kräfte des Judentums, Ultramontanismus und Marxismus jeder Helfer und Mitkämpfer sein.“

Dazu haben wir zu bemerken: Nur untreue Lausbuben können heute wieder von dem vaterlandsfeindlichen Ultramontanismus sprechen. Wir werden diese politischen Herrschaften auch dementsprechend behandeln. Das könnte uns noch einfallen, mit Burschen, die das Vaterland, soviel an ihnen liegt, zugrunde richten durch geradezu strafwürdige politische Dummheit, in eine sachliche Diskussion einzutreten, ob wir deutsche Katholiken, die wir zum Zentrum gehören, vaterlandsfeindlich seien oder nicht. Eine moralische Ohrfeige genügt auf diese Beschimpfung als Antwort.

### Kompilgerfa

Die deutschen Rom heralich willfo Gelegenheit auf der gästliche Volkskass beim Heiligen Stul Dr. Johann S

Um recht vielen Weise eine Rompit zentrale offi Rom pilgerfa häuße 72, ertra tet ihre Arbeit als Verbindung mit d unter Benutzung der europäischen Reise zögiger und für unüberweg und in öffentlich wünschen zügigen Durchführ von einer Zentral auch die eisenbahn gefahrten erfolg, verhaltenen, deut überreichliche, legen mit einer Stelle z selbstverständlich, schafften der einzel wohnt und wird die Wünsche soweit m

Unbedingt erfor und Einzelpilger, in Würzburg ber schlossen haben, die steile melden. M Pilgerreisen wird beim Heiligen Rom, dessen Vorst mann ist, zugefich so werden in Bäl richteten Anfragen

Das Zentralkom zu erklären, daß es des Mitteleuropä Ueberzeugung, daß nicht leicht ein ande die großzügigste Vortbereitung get aufherst schwieriger Blauer in Rom. Wir es für unsere machen, daß die U nahme großer D scheit.

Sonnober, 63. Ger Deutschlan Jürit A

des Zentralom

Die Bräg Im Reichshaus

Gewinn aus der glaubt aber, daß d weit höhere Geminnung der Rentenpf Millionen Marz die von 120 Millionen 300 Millionen Mar den. Die Prägung Silbermünzen ist be daß nur noch der Reichstagsauschüsse Silbermünzen ist u daß an jeder Emiff münzen das Reich v verdient. Das Reich bereits mehr als 10 um das ihr fehlen ersten 300 Millionen Weitere Silbermünz werden muß, so bef licher Mengen von teren 300 Millionen

Aus Schluß

Das aus bestm

Untertail Beinkl

Beit- u

M

Das Päch Privats

nimmt für d Schülerinnen Lehreraufsich

Karlsruhe, Bes.: B. W.

Baden-Württember

Kompilgerfahrten im Heiligen Jahr.

Die deutschen Pilger sind im Heiligen Jahr in Rom herzlich willkommen. So erklärte bei offizieller Gelegenheit auf dem Katholikentag in Hannover der päpstliche Nuntius bei der deutschen Botschaft...

Um recht vielen auf recht einfache und recht billige Weise eine Kompilgerfahrt zu ermöglichen, ist eine zentrale offizielle Geschäftsstelle für Kompilgerfahrten in Würzburg, Neubaurstraße 72, errichtet. Diese Geschäftsstelle betrachtet ihre Arbeit als eine ehrenamtliche und wird in Verbindung mit den zuständigen Stellen in Rom unter Benutzung der technischen Mittel des Mittelalters...

Unbedingt erforderlich ist es, daß alle Pilgerzüge und Einzelpilger, die sich nicht schon einem anderen in Würzburg bereits gemeldeten Pilgerzug angeschlossen haben, sich in Würzburg bei der Geschäftsstelle melden. Nur den in Würzburg gemeldeten Pilgerzügen wird die Vermittlung einer Audienz beim Heiligen Vater durch das deutsche Komitee in Rom, dessen Vorsitzender hochw. Herr Prälat Steinmann ist, zugesichert.

Das Zentralkomitee legt Wert darauf, ausdrücklich zu erklären, daß es sich aus rein technischen Gründen der Mitteleuropäischen Reisebüro bedient, in der Überzeugung, daß dieses Salbamtliche Büro, wie nicht leicht ein anderes in der Lage ist, alle Mittel für die großzügigste Organisation aufzubringen.

Sannover, 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, 2. September 1924. Fürst Alois v. Löwenstein, 1. Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Karlsruhe.

Die Prägung von Silbermünzen.

Im Reichshaushaltsplan von 1924 sind 90 Mill. M. Gewinn aus der Prägung von Münzen angeführt. Man glaubt aber, daß das Reich aus der Münzprägung noch weit höhere Gewinne ziehen könnte. Aus der Prägung der Rentenpennie im Gesamtbetrag von 160 Millionen Mark dürfte sich allein ein Prägegewinn von 120 Millionen Mark ergeben.

Unterfunktsmangel für den Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag.

Die durch öffentlichen Aufruf erbetenen Anmeldungen von Zimmern für die Teilnehmer am alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag laufen bis jetzt nur spärlich ein. Es wird hier darauf hingewiesen, daß nach den Verhandlungen mit dem kommenden Sommer durch das Wohnungsamt, wie vielfach bestritten wird, ganz ausgeschlossen und Umfahrungen für solche nur zu diesem Zweck freiwillig zur Verfügung gestellten Räume nicht zu begehren ist.

Die Prägung von Silbermünzen.

Im Reichshaushaltsplan von 1924 sind 90 Mill. M. Gewinn aus der Prägung von Münzen angeführt. Man glaubt aber, daß das Reich aus der Münzprägung noch weit höhere Gewinne ziehen könnte. Aus der Prägung der Rentenpennie im Gesamtbetrag von 160 Millionen Mark dürfte sich allein ein Prägegewinn von 120 Millionen Mark ergeben.

würden, gewichtige Bedenken. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Prägegewinne des Reiches nur einmalige Einnahmen sind, und durch andere Einnahmen ersetzt werden müssen, wenn damit dauernde Ausgaben gedeckt werden sollen.

Das Verbleibende macht sich in der Natur hart bemerkbar. Das Raub der Waldtiere beginnt sich materiell zu furchen. Heber Feld und Wiesen ziehen Millionen Heiner Spinnen Silberfäden, an denen sie sich, vom Windhitzig getragen, auf die Luftkreise begeben. Das ist der Winterwälder, laute Nacht und klare wolkenlose Tage sind sein Gefolge. Der schwebende Sommer mit seinen letzten Tagen löst die Menschen hinaus zum Naturgenuss, dem Weidmann aber schenkt er reiche Jägerfreude. Wie die illustrierte Jagdwochenschrift St. Hubertus, Eßgen-Anhalt, schreibt, beginnt für den Jäger die Jagd das eigentliche Jagdjahr mit der jetzt ausgehenden Föhnerwind, die im September ihren Höhepunkt erreicht, da die jungen Föhner nun vollständig ausgewachsen sind.

Gründe Vorkämpfer - als Verkünder. In der Mittelsch. Volkzeitung finden wir nachfolgende Erklärung: "Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat bei den Vorkämpfern der Vereinigung 'eurer Vorkämpfer' in der hiesigen Festhalle am letzten Freitag der Medner die Behauptung aufgestellt, daß 80 Prozent der Geistlichen Feinde seien. Die katholische Geistlichkeit von Bingen und Hochsauerbrunn empfindet eine derartige leichtfertige Behauptung als eine Verleumdung des gesamten katholischen Priesterstandes und weist dieselbe vor der Öffentlichkeit mit aller Entschiedenheit und tiefer Entrüstung zurück. Die katholische Geistlichkeit von Bingen. Der Konvent des St. Augustinerklosters Hochsauerbrunn. Zu den handhabeichen Vorarbeiten, die von den 'ernsten' Vorkämpfern behauptet werden, noch leichtfertige Verleumdungen - das stimmt zu dem 'Gruß', mit der diese amerikanische Sekte die Bibel und ihre Wahrheiten behandelt.

Zur Aufhebung der Raftkontrollen. Die Mitternachtsübernahme einer bereits erfolgte Aufhebung der Raftkontrolle bei Mainz sind bekräftigt. Die Raftkontrolle an der Mainar Schiffsbrücke ist am Donnerstag noch nicht aufgehoben gewesen und auch der französische Posten war nicht eingezogen. Mitternacht eine amtliche Meldung noch darüber, ob der Verkehr mit dem unbesetzten Gebiet freigegeben wird, bezug auf dieser auf Grund eines gesundheitlichen Personalausweises erfolgen kann. Es dürfte sich daher empfehlen, mit dem Verkehr, ohne daß die bisherigen Grenzen zu überschreiten, vorerst noch zurückzuhalten. Bewachte Meldungen, die aus Mainz vorliegen, lassen darauf schließen, daß mit einer baldigen Freigabe der Grenze gerechnet werden kann. Aus dem am Dienstag geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, sowie den Regierungen der besetzten Länder (Luxemburg, Belgien) geht hervor, daß die Rheinlandkommission in den nächsten Tagen die Verkehrsbeschränkungen zwischen dem unbesetzten und dem besetzten Gebiet beseitigen wird.

Eisenbahnnotgeld. Zur Behebung von Zweifeln wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das auf Dollar und Goldmark lautende wertbeständige Notgeld der deutschen Reichsbahn nicht außerufen ist und bis auf weiteres in Umlauf bleibt.

Unterfunktsmangel für den Alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag. Die durch öffentlichen Aufruf erbetenen Anmeldungen von Zimmern für die Teilnehmer am alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag laufen bis jetzt nur spärlich ein. Es wird hier darauf hingewiesen, daß nach den Verhandlungen mit dem kommenden Sommer durch das Wohnungsamt, wie vielfach bestritten wird, ganz ausgeschlossen und Umfahrungen für solche nur zu diesem Zweck freiwillig zur Verfügung gestellten Räume nicht zu begehren ist.

Die Sammlung der Bad. Volksbank im Karlsruher Schlossmuseum. Diese im 3. Stock des linken Schlossflügels völlig neu aufgestellte Abteilung ist von Sonntag, den 7. September, an zu den gewöhnlichen Stunden öffentlich zugänglich für Einzelpersonen auch zu anderer Zeit und enthält in über 80 Zimmern die badischen Volkskräfte, heimischen Traditionsbilder von Gleichauf, Tittine, Kallmann und anderen Künstlern, Modelle von badischen Schwarzwaldbau- und Obenwaldhäusern, die Schwarzwalder Ilerenammlung und die Erzeugnisse der ehemaligen Glashütten auf dem Gebirge, Durlacher, Mosbacher und ältere Bauernkeramik, Zigenhäuser u. a. Terrakotten, bürgerlich-häuerliche Messing-, Kupfer- und Zinngeräte, reiches Material der ehemaligen Schwarzwalder Heimindustrie (Schneefei, Schinderei und Flechterei), eine Spinnstube mit Webstuhl und Druckstuhl, eine Reihe von Zimmern mit altpfälzischen Hausmöbeln nach Gegenden geordnet, eingebaute Schwarzwaldbäuerliche und Wirtszimmer des 15. Jahrhunderts, volkstümlich-fröhliche Kunst-, Devotionalien und Weihnachtsstücken. Bei den meisten Gegenständen sind die nötigen sachlichen und wissenschaftlichen Angaben beigefügt; an den Durchgängen ist zur bequemeren Ueberschau und für eilige Besucher der Inhalt eines jeden Zimmers summarisch bezeichnet. Für die Besucher während der Herbstwoche folgt fast täglich, seitens des Landesmuseums an dieser Stelle noch eine besondere belehrende Einführung.

Die Motten der Lutherkirche. Der Einbau des elektrischen Lautenbaus auf dem Glockenturm der Lutherkirche wird dieser Tage beendet. Vier kleine Motoren von 1/2 P. S. befordern die Bewegung der vier Glocken, von denen die schwerste 80 Zentner wiegt. Früher benötigte man dazu 16 junge Burgen von 17 bis 20 Jahren. Durch das Schieferstein-Schwingsystem ist es möglich, die Eigenbewegung der Glocke, ihre Schwingungsenergie, auszunutzen, so daß die kleinen Motore ihre Aufgabe spielend bewältigen. Die Arbeiten werden von der Schlesischen Elektrotechnischen Gesellschaft in Breslau ausgeführt, die bereits in Spandau und Breslau verschiedene Kirchen mit dem Schieferstein-Schwingsystem ausgestattet hat.

Warnung vor der rechtsübrigen Benutzung einer höheren Wagenklasse! Mähehlich werden Laufende erlapp, die sich eigenmächtig über die geltenden Vorschriften hinwegsetzen, in der Annahme, sich auf irgend eine Weise hinauszuheben zu können, wenn der Kontrolleur kommt. Die Ueberschreitung der bezüglichen Wagenklasse gibt keine m d a s Recht, eigenmächtig in eine höhere Wagenklasse einzusteigen. Die Strafe beträgt das Doppelte des Fahrgeldes der ganzen Strecke, die man unbefugt in der höheren Wagenklasse zurückgelegt hat, mindestens aber 5 M. Dieser Betrag ist auch dann zu zahlen, wenn der Zug sich noch gar nicht in Bewegung gesetzt hat.

Profefahren des Zepelin-Luftschiffes für Amerika. Am auch der Karlsruher Bevölkerung wieder einmal nach langer Zeit den Genus zu verschaffen, ein Zepelin-Luftschiff über seinen Fluren fliegen zu sehen, hat sich der Karlsruher Verkehrsverein an die Leitung des Werkes in Friedrichshafen mit der Bitte gewandt, das Luftschiff bei seinen Profefahren auch über Karlsruhe zu lenken. Weider konnte ein bestimmter Zeitpunkt, ob das Luftschiff Karlsruhe wird überfliegen können, nicht ermittelt werden.

Verstorbene beim Genus von Trauben! Eine Frau in Ulm erkrankte nach dem Genus von Weintrauben, an denen angehängt Sturpen von der Kupferveritriolbehandlung verblieben waren.

Warnung vor dem Spiel in der Hamburger Staatslotterie. Wie die Preussische General-Lotteriedirektion mitteilt, sieht sie sich veranlagt, gegen das in neuerer Zeit in zunehmenden Maße zu beobachtende Angebot von Losen der Hamburger Staatslotterie folgende Strafrechtlich vorzugehen, da nicht nur das Spielen in dieser Lotterie, sondern auch das Angebot ihrer Lose im Gebiet der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gesetzlich verboten ist. Demgemäß haben nicht nur die Hamburger Lottereeinnehmer, die Lose anbieten, und die Zeitungen, die ihre Inserate veröffentlichen, sondern auch die Spieler in der Hamburger Staatslotterie empfindliche Strafen zu gewärtigen. Zur Durchsührung der Strafverfahren und zur Ermittlung der Spielteilnehmer wird die Postsperrverhandlung werden. Das gleiche gilt auch für die Dänische Kolonial-(Massen-)Lotterie, deren Lose ebenfalls angeboten werden.

Unfall. Am vergangenen Sonntag wurde ein verheirateter 51 Jahre alter Pferdewärter von Weingarten in der Stallung eines hiesigen Pferdehändlers von einem Pferd in die linke Hüftgegend getreten, wodurch er schwere innere Verletzungen davontrug, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erforderlich machten.

tag, den 7. September, an zu den gewöhnlichen Stunden öffentlich zugänglich für Einzelpersonen auch zu anderer Zeit und enthält in über 80 Zimmern die badischen Volkskräfte, heimischen Traditionsbilder von Gleichauf, Tittine, Kallmann und anderen Künstlern, Modelle von badischen Schwarzwaldbau- und Obenwaldhäusern, die Schwarzwalder Ilerenammlung und die Erzeugnisse der ehemaligen Glashütten auf dem Gebirge, Durlacher, Mosbacher und ältere Bauernkeramik, Zigenhäuser u. a. Terrakotten, bürgerlich-häuerliche Messing-, Kupfer- und Zinngeräte, reiches Material der ehemaligen Schwarzwalder Heimindustrie (Schneefei, Schinderei und Flechterei), eine Spinnstube mit Webstuhl und Druckstuhl, eine Reihe von Zimmern mit altpfälzischen Hausmöbeln nach Gegenden geordnet, eingebaute Schwarzwaldbäuerliche und Wirtszimmer des 15. Jahrhunderts, volkstümlich-fröhliche Kunst-, Devotionalien und Weihnachtsstücken. Bei den meisten Gegenständen sind die nötigen sachlichen und wissenschaftlichen Angaben beigefügt; an den Durchgängen ist zur bequemeren Ueberschau und für eilige Besucher der Inhalt eines jeden Zimmers summarisch bezeichnet. Für die Besucher während der Herbstwoche folgt fast täglich, seitens des Landesmuseums an dieser Stelle noch eine besondere belehrende Einführung.

Die Motten der Lutherkirche. Der Einbau des elektrischen Lautenbaus auf dem Glockenturm der Lutherkirche wird dieser Tage beendet. Vier kleine Motoren von 1/2 P. S. befordern die Bewegung der vier Glocken, von denen die schwerste 80 Zentner wiegt. Früher benötigte man dazu 16 junge Burgen von 17 bis 20 Jahren. Durch das Schieferstein-Schwingsystem ist es möglich, die Eigenbewegung der Glocke, ihre Schwingungsenergie, auszunutzen, so daß die kleinen Motore ihre Aufgabe spielend bewältigen. Die Arbeiten werden von der Schlesischen Elektrotechnischen Gesellschaft in Breslau ausgeführt, die bereits in Spandau und Breslau verschiedene Kirchen mit dem Schieferstein-Schwingsystem ausgestattet hat.

Warnung vor der rechtsübrigen Benutzung einer höheren Wagenklasse! Mähehlich werden Laufende erlapp, die sich eigenmächtig über die geltenden Vorschriften hinwegsetzen, in der Annahme, sich auf irgend eine Weise hinauszuheben zu können, wenn der Kontrolleur kommt. Die Ueberschreitung der bezüglichen Wagenklasse gibt keine m d a s Recht, eigenmächtig in eine höhere Wagenklasse einzusteigen. Die Strafe beträgt das Doppelte des Fahrgeldes der ganzen Strecke, die man unbefugt in der höheren Wagenklasse zurückgelegt hat, mindestens aber 5 M. Dieser Betrag ist auch dann zu zahlen, wenn der Zug sich noch gar nicht in Bewegung gesetzt hat.

Profefahren des Zepelin-Luftschiffes für Amerika. Am auch der Karlsruher Bevölkerung wieder einmal nach langer Zeit den Genus zu verschaffen, ein Zepelin-Luftschiff über seinen Fluren fliegen zu sehen, hat sich der Karlsruher Verkehrsverein an die Leitung des Werkes in Friedrichshafen mit der Bitte gewandt, das Luftschiff bei seinen Profefahren auch über Karlsruhe zu lenken. Weider konnte ein bestimmter Zeitpunkt, ob das Luftschiff Karlsruhe wird überfliegen können, nicht ermittelt werden.

Verstorbene beim Genus von Trauben! Eine Frau in Ulm erkrankte nach dem Genus von Weintrauben, an denen angehängt Sturpen von der Kupferveritriolbehandlung verblieben waren.

Warnung vor dem Spiel in der Hamburger Staatslotterie. Wie die Preussische General-Lotteriedirektion mitteilt, sieht sie sich veranlagt, gegen das in neuerer Zeit in zunehmenden Maße zu beobachtende Angebot von Losen der Hamburger Staatslotterie folgende Strafrechtlich vorzugehen, da nicht nur das Spielen in dieser Lotterie, sondern auch das Angebot ihrer Lose im Gebiet der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gesetzlich verboten ist. Demgemäß haben nicht nur die Hamburger Lottereeinnehmer, die Lose anbieten, und die Zeitungen, die ihre Inserate veröffentlichen, sondern auch die Spieler in der Hamburger Staatslotterie empfindliche Strafen zu gewärtigen. Zur Durchsührung der Strafverfahren und zur Ermittlung der Spielteilnehmer wird die Postsperrverhandlung werden. Das gleiche gilt auch für die Dänische Kolonial-(Massen-)Lotterie, deren Lose ebenfalls angeboten werden.

Unfall. Am vergangenen Sonntag wurde ein verheirateter 51 Jahre alter Pferdewärter von Weingarten in der Stallung eines hiesigen Pferdehändlers von einem Pferd in die linke Hüftgegend getreten, wodurch er schwere innere Verletzungen davontrug, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erforderlich machten.

Veranstaltungen.

Stadtparkkonzerte. Gutes Wetter vorausgesetzt, konzertiert am nächsten Freitag Abend von 8-10 1/2 Uhr im Stadtpark die Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter der Leitung von H. Rittgers. Das für diesen Abend vorgesehene Programm ist geeignet, jeden Konzertbesucher zufrieden zu stellen.

Stadtparkkonzerte. Am Samstag Abend konzertiert von 8-10 1/2 Uhr im Stadtpark die Feuerehrkapelle unter Leitung von Musikdirektor G. Kraag. Sollte das Konzert, ungunstigen Wetters wegen, ausfallen müssen, so findet im neuen Weinsaal bei freiem Eintritt Konzerte statt.

Volkskapellkonzerte. Am Sonntag, den 14. September beschäftigt der Verkehrsverband Mühlentempel-Hohenzollern von Stuttgart aus einen Sonderzug zum Spielbezug nach Dettingheim zu führen. Ein weiterer Sonderzug steht auch von Ludwigsbafen am Rhein für September noch in Aussicht. Das diesjährige Volkskapellkonzert erfreut sich seit Herbeibringung einer besseren Zugverbindung eines besonders zahlreichen Besuches aus der Pfalz. Dettingheim hat eben den großen Vorteil, daß es einen gedeckten Zuschauerraum besitzt, der vor allen Witterungseinflüssen schützt, so daß auch bei dem andauernd ungunstigen Wetter immer gespielt werden kann. Am vorletzten Sonntag mußte die Zuleite infolge plötzlicher Erkrankung der bisherigen vorzüglichen Molliertänzerin, Frau Kömmler, neu besetzt werden. Frau Mina Dreier, als frühere Verta von Brunel noch in Erinnerung, sprang vom Samstag auf den Sonntag mit einer Frist von einem Tag bereitwillig ein und führte die schwierige Rolle zur größten Anerkennung durch. Am letzten Sonntag ist sie bereits mit einem vorzüglichen Spiel an die Öffentlichkeit getreten. Ein Beweis dafür, wie tief das volkskapellspielische Können durch langjährige Übung in Dettingheim eingewurzelt ist.

Spiel und Sport.

Leichtathletische Wettkämpfe des kathol. Jugend- und Jungmännervereins Forchheim.

Am Sonntag, 31. August, fanden im kath. Vereinshaus in Forchheim, die von dem dortigen kath. Jugend- und Jungmännerverein unter der beherzten Leitung des 1. Turnwartes Winter veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfe statt. Dieselben nahmen einen sehr guten Verlauf und zeigten erneut die Leistungsfähigkeit des Vereins und überhaupt der kath. Jugendbewegung. Bei der am Nachmittag abgehaltenen Preisverteilung konnten die ersten Preise für sich in Besitz nehmen in Oberstufe: Kappel, Heinrich mit 71 Punkten; in Unterstufe: Füllner, Hans mit 51 Punkten. Im 1500 Meter Lauf fiel der erste Preis, dem in besserer Zeit des Tages durchs Ziel gehenden Richard Winter zu. Höhe dieser Veranstaltung für alle Teilnehmer derselben ein reger Ansporn sein zur weiteren geistlichen Mitarbeit zum Besten des Vereins, und zum eigenen Ruhm und Können. ... d. ...

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetternachrichten.

Wetterbericht vom Donnerstag.

Ausläufer des abziehenden Tiefdruckgebietes brachten gestern noch meist schwache Regenfälle. Nur südwestlich kam es zu stärkeren Gewitterregen. Ueber Nacht haben unter dem steigenden Einfluß des großen Nordosts die Niederschläge nachgelassen. Weitere Besserung der Wetterlage steht bevor.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 5. Sept.: Zeitweise heiter, trocken, Temperatur wenig verändert. Wasserstände des Rheins am 4. Sept.

Rhehl 340, gef. 7; Ragau 544, gef. 5; Mannheim 508, gef. 22 Zentimeter.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die Bannererwaise, die am nächsten Sonntag vor mittag 11 Uhr in der Festhalle von der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet wird, soll sich zu einer imponanten Kundgebung für die Republik gestalten. Es steht zu erwarten, daß sich zu dieser Bannererwaise nicht nur sämtliche Mitglieder einfinden, sondern auch die Republikaner überhaupt. Die Mitgliedschaft des Reichsbanners aus der Umgebung von Karlsruhe haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Es ist folgendes Programm vorgezeichnet: 1. Freiheitsmarsch aus 'Mienzi' mit Wagners 2. 'Kron' den Tag, Männerchor mit Orchester, Kurz-Musik 3. Begrüßung der Gäste. 4. Regitation Fraulein Ely Schneider. 5. Ansprache (Kamerad Schöpfin). 6. Wehse des Banners. a) Regitation aller Schönen, Männerchor mit Orchester, Mozart. b) Ueberrahme des Banners durch die Bannerträger. c) 'Schwarz-Rot-Gold', allgemeines Lied. 7. Ansprachen. 8. 'Schlußmarsch', das Reichsbannerlied.

Kameraden! Republikaner! Von dem erzuhtlichen Aufführung, den das Reichsbanner hier in Karlsruhe wie im ganzen Karlsruhe Bezirk genommen hat, muß die Beteiligung an der republikanischen Kundgebung am Sonntag erneut imponantes Zeugnis ablegen. Reichsbannerleiter! Am Sonntag alle Mann antreten! Republikaner, seid gleichfalls zur Stelle!

Aussteuer = Woche. Schluß: Samstag, den 6. September. Unsere halbfertige Damen-Wäsche aus bestem Malkotuch mit feiner Stickerei begegnet größtem Interesse. 50% Ersparnis! Unterkatte M. 2.65 Hemd M. 3.40 Beinkleid M. 3.40 Prinzrock M. 7.65 neu angelegt: Bett- und Tischwäsche, Frotteier-Wäsche. W. Boländer.

Das Pädagogium Karlsruhe. Privatschule mit Oberrealschul-Lehrplan - Externat und Internat - nimmt für das laufende Schuljahr noch Schüler und Schülerinnen an. Anfertigung von Hausaufgaben unter Lehreraufsicht. Näheres Prospekt. Wiederbeginn des Unterrichts: 9. September. Karlsruhe, Eismarktstr. 69 und Baischstr. 8. Bes.: B. Wichtl. Woc. Direktion: W. Griebel.

Im Pelz-Verkauf. Zirkel 32, 1 Tr. hoch grosser Posten. Ziegenwolle. per Stück 18 Mk. W. Lehmann.

Geübter Reisender. für Druckarbeiten per sofort nach dem Bad. Schwarzwald gesucht. Geil Offerten unter Nr. 918 an die Geschäftsstelle des Bl. Abdr. 42 erbeten. !! Sommersprossen !! Ein einfaches wunderbares Mittel, teils gegen jedes kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover 059 Edenstr. 30A.

Wichtig für jeden Katholiken u. Politiker! Soeben erschienen: Karl Fuest zu Löwenstein ein Bild seines Lebens und Wirkens von Paul Sieberh ungebunden M. 12.-, gebunden M. 15.-. Aus dem Inhaltverzeichnis: Haus Löwenstein - Keiliges Leben und Seelenführung - In fünf Parlamenten - Zentrumspartei - Allgemeine Abklärung und internationales Schiedsgericht - Soziale Wirksamkeit - Der Fürst als Kommissar der Katholikentage - Rom und Papsttum - Orden und Klöster. Es wird hier eine Biographie des großen Führers gegeben, die in die Hand eines jeden Katholiken gehört. Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der Badenia M.G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Im Pelz-Verkauf. Zirkel 32, 1 Tr. hoch grosser Posten. Skunks Opossum Frauenkragen. per Stück 40 Mk. W. Lehmann.

Habe meine Tätigkeitszeit als Wäckerer wieder aufgenommen und halte mich für alle kaufmänn. Arbeiten bestens empfohlen. F. Huber, Karlsruhe, Durlacher Allee 69, IV, Mitglied des Verbandes Deutscher Wäckerervereine. 1924er Ital. Hühner zerlegt, 5000, Knochenmühlen. Hef. Geflügelhof I. Merzheim 252, Katalog frei.

Voranzeige. Der hiesigen Einwohnerschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß ich Mitte September meine Holz- u. Rohlenhandlung in vollem Umfang wieder eröffnen werde. Mein Unternehmen wird dem größten Teil der hiesigen Familien noch in guter Erinnerung sein, das der Bevölkerung während der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit gute Dienste leistete. Es war bei der damals herrschenden allgemeinen Brennstoffnot schwer, Waren herbeizuschaffen und ich habe alle Anstrengungen gemacht, die Bevölkerung nach Möglichkeit zu versorgen, in der Hoffnung, daß sich dieselbe besten in besseren Zeiten erinnert. Nachdem sich heute die wirtschaftliche Lage geändert und kein Warenmangel mehr besteht und auch meine Beziehungen zu ersten Lieferungsfirmen nach wie vor die besten sind, bin ich in der Lage, meine wertvolle Kundtschaft auf das Beste zu bedienen und ihr große Vorteile zu bieten. Indem ich mich zur Einleitung des Winterbedarfs aller Sorten Rohlen, Koks, Brekettts und Brennholz bestens empfehle, zeichne hochachtungsvoll CARL FINKELSTEIN Holz- u. Rohlenhandlung + Klippmüllerstr. 8 + Tel. 2394

# Handelsschule Karlsruhe.

Am 15. September beginnen nachstehende

**Fachkurse:**  
 1. Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Spanisch, Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene). 2. Kaufmann, Rechnen, 3. Buchhaltung (Abteilungen für Anfänger und Fortgeschrittene). 4. Handelsbetriebslehre und Briefwechsel. 5. Schreiben und Rechtschreiben. 6. Reklamsschrift. 7. Stenographie (Systeme Stolz-Schrey und Gabelberger, Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und Redeschrift). 8. Maschinenschreiben. Kursdauer: 15. Sept. bis 15. Dez. Für jedes Fach sind bei 4 Wochenstunden 50 Unterrichtsstunden vorgesehen.  
 Anmeldungen werden bis 13. September in unserer Kanzlei, Zirkel 22, entgegen genommen.

Die Direktion.

## Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme am schweren Verlust unseres lieben und unvergesslichen Bruders

## Bernhard

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen  
 Die trauernde Schwester:

Marla Jüngst.

# Zum Wochenende

zu besonders billigen Preisen

## Strickwaren

im Lichtlof auf Extratischen ausgelegt.

**Damenwesten** mod. Farben, einfarbig und gestreift. 14.50 11.50  
**Kinderwesten** in Streifen und modernen Mustern. 13.00 7.50  
**Überblusen** reine Wolle 8.50 6.90 5.50  
**Mädchenwesten** handgekelt, lebhaftes Farben. 14.50 12.50  
**Damenjacken** in schönen Farben reine Wolle. 17.50  
**Damenjumper** moderne Formen neue Farbkombinationen, teilweise Handarbeit. 19.50 16.75 14.50  
**Kinderjumper** für die Schule besonders praktisch, schöne Farben. 14.50 11.50 9.50  
**Schu-Sweater** m. Str.-u. Umwickeln, m. t. Farb. 4.25 3.75 3.25

**Mützen** f. Mädchen u. Damen, neue Formen, in schönen Farben

## Herrenartikel

**Oberhemden** m. Krag, schöne Streifen. 5.95  
**Flanell-Sporthemden** m. Krag. 6.80  
**Selbstbinder** in großer Auswahl. 95 an  
**Regenschirme** für Herren und Damen, solide Qualitäten. 4.50  
**Regenschirme** für Herren und Damen, Halbselbe. 7.90  
**Windjacken** für Herren. 11.50  
**Windjacken** für Burschen. 10.50  
**Windjacken** für Knaben. 9.50

**Gummi-Mäntel, impr. Mäntel u. Lodenmäntel** in großer Auswahl

## Schuhwaren

Große Posten **Erfurter Rahmenschuhe** und **Süßel** für Damen und Herren:  
 Serie I Serie II Serie III  
**9.75 12.50 15.50**  
**Kinderstiefel**, Rindbox, sehr stark 27-30 31-35 36-40  
**4.95 5.95 6.95**

**Damen-Spangenschuhe** mit Schiebeseiten. Paar 5.90  
**Damen-Halbschuhe**, hübsche Formen. Paar 6.90  
**Damenstiefel** mit Lackstapfen 36-38. Paar 5.90  
**Tourenstiefel** für Damen und Herren. 17.50  
**Hauschuhe** für Damen in Leder 3.90 in Stoff 1.75

im Lichtlof **Kamelhaarschuhe** (Hauptaufg.)

# KNOPF

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Mutter Schwester, Schwägerin und Tante

## Katharina Weber,

gestern Nachmittag um 1/4 4 Uhr, nach langem, schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden, wohl vorbereitet durch die heiligen Sakramente, im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem frommen Gebete der Gläubigen.

Karlsruhe-Beiertheim, den 4. September 1924.

Anton Weber, Bahnbeamter,  
 Klara Weber,  
 Karoline Kiefer,  
 Josephine Feiner,  
 Mathilde Kiefer.

Beer d i g u n g: Samstag, den 6. September, nachm. 1/3 3 Uhr, von Pfarrkirche Beiertheim aus.

Von der Reise zurück:

## Karl König,

staatl. gepr. Dentist.

Kaisersstr. 124 b.

Telefon 2451

Silberne Armbanduhr

## gefunden.

Näheres zu erfragen unter Nr. 915 an die Geschäftsstelle d. Blattes Adlerstr. 42.

## Für Bergfreunde ein hübsches Geschenk!

Sieben erschienen:

# Berg-Lieder

von Wilhelm Steinkopf,  
 Elegant broschiert M. 1.40,  
 gebunden in Geschenkband M. 2.—

Schlichte Lieder sind's, entstanden auf sonniger Bergeshöh' oder im dämmernden Walde, geungen am rauschenden Bach oder im lustigen Wirbel der Fäden, die Berg und Tal und Wald einhüllen in ihr weisses, weisses Winterkleid. In den Schwarzwald führen sie uns, besonders an den sagenumwobenen, dunkeln Mummelsee, vom Berg bringen sie Kunde, erschallen von den Klängen des Riesengebirges, singen vom Erzgebirge und Dösen, die deutsche Stadt erhebt vor unsern Augen im Blüten Schmuck des Lenzes. Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers schmücken das Buch, das Schimmern wieder gibt, wie der sie erlebt, der die Bergwelt mit den Augen der Seele sieht und den Stimmungen zu lauschen versteht, die des Waldes Raufschrei und des Baches Murmeln ihm singen. Jeder Wanderer und Freund der Natur wird diese köstliche lyrische Gabe gerne in die Hand nehmen und gar manche Feierstunde daraus erleben.  
 Dieser Band Gebichte wird jederszeit ein willkommenes, dankbares Geschenk sein.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt durch den Verlag:

Badenia K.-G. für Verlag und Karlsruhe.

## STADTGARTEN

Sonntag, den 6. September, abends von 8-10 1/2 Uhr:

## KONZERT der Feuerwehrkapelle.

Bei ungünstigem Wetter: **Künstler-Konzerte im Neuen Weinsaal** der Stadtgartenwirtschaft.

## Lebensbedürfnisse

KARLSRUHE **verein** G.M.B.H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern zu billigen Tagespreisen:

## Suppen-Artikel

wie  
 Haserfloden, offen und in Paketen von Cenovis und Knorr; Kollgerste (Sesfengraupen), Erbsenwürste in verschiedenen Größen von Knorr und Knorr; Burma-Reis, Java-Lafelreis, Perljago, Maggi-Suppen- und Bonifonwürfel, Hasermehl, Reismehl in Paketen, Suppenbelegungen (Eternchen).

## Neue ganze Grünern

per Pfund M. 0.48

## Grünern geschrotet

per Pfund M. 0.56

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

## Zeigwaren

Eiersuppen- und Gemüsenudeln offen, Eier-Nudeln, Originalpadungen erst. Fabriken

Eierhohlnudeln in Paketen

Eier- und Grieß-Macaroni, offen und in Paketen,

Spaghetti, Eierrohle

Besonders preiswert so lange Vorrat:

## la Ochsenmaulsalat

per Dose M. 0.50

## Feinstoft in Weinsülze

per Dose M. 0.70

Ferner machen wir unsere verehrt. Mitglieder darauf aufmerksam, die kleinen Gegenmarken gegen 20 M. Marken umzutauschen.

## Leibchen, Büstenhalter

Vorzüglich sitzende, langjährig erprobte Formen preiswert.

„RECA“ Idealster, elegant sitzender Korsell-Ersatz

Spezialform für Umstandszwecke.

Aber bewahren Sie sich vor schlechtsitzenden Nachahmungen.

Stoppdecken und Daunendecken sehr preiswert.

Damenwäsche und sonstige Damenartikel.

Schuhwaren für empfindliche Füße, Sandalen, L. bensmittel.

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Amalienstr. 25

Eing. Wahlsr.

## Tanz-

Lehrinstitut

## J. Braunagel

Nowacks - Anlage 13

Dianzunterricht jederzeit

Anfang Sept.-Okt.

Beginn neuer Kurse

für Anfänger und

Vorgeschrittene.

Gell. Anm. jedz

Unterrichtsst.:

ob. Saal Hotel Nowack

Der unterbrochene

Mittwochsbüngen

abon. geht zu der

alten Bedingung

weltor in ob. Saal

Nowack 13-14-15

!Chaiselongues!

neue, gutgearb. u. 35 M. an

Mähler, Schützenstr. 25.

W. Kraut

Kolonialwaren

Delikatessen, Wein und Liköre

KARLSRUHE

Hebelstr. 13, am Markt

Telefon 4186

Bekannt billigste Preise. Lieferung

frei Haus. Prompter Versand nach

auswärts.

Schwarzwälder 50

Rirschwasser Liter 4 M.

Zwetschgenwasser

Liter 3 M.

Bei Abnahme von 10 Liter 1 Liter gratis

## Hoferer

Lebensmittelgeschäft, Karlsstr. 20.

Zentiger Ingenieur, in Spanien

tätig, z. St. in Ferien in der Heimat, sucht

katolische

## Lebensgefährtin.

Euchender ist 34 Jahre alt und von

größerer Statur.

Damen, nicht über 30, grösere und

volle Figur, mit Herzensbildung, die Ge-

währ für ein sonniges Heim bieten, werden

gebeten, gef. Anträgen bis spätestens

12. d. Mts. unter Darlegung der Verhältnisse,

mit Bild zu senden u. Nr. 911 an

die Geschäftsstelle ds. Bl., Adlerstr. 42.

Vertraulichkeit zugesichert u. verlangt.

## Leiden Sie?

an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln,

Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen

Sie **Dr. Terrah's Heilseife**, Erfolg über-

raschend. Zu haben in den Apoth. und Drog.



Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Wäschmittel

als Zusatz zur Seifenleuge gebraucht, ersetzt die unbilligsten Rasenbleiche.

— OHNE CHLOR —



Schwarzwälder 50  
 Rirschwasser Liter 4 M.  
 Zwetschgenwasser  
 Liter 3 M.  
 Bei Abnahme von 10 Liter 1 Liter gratis

Zentiger Ingenieur, in Spanien tätig, z. St. in Ferien in der Heimat, sucht katolische Lebensgefährtin. Euchender ist 34 Jahre alt und von größerer Statur. Damen, nicht über 30, grösere und volle Figur, mit Herzensbildung, die Gewähr für ein sonniges Heim bieten, werden gebeten, gef. Anträgen bis spätestens 12. d. Mts. unter Darlegung der Verhältnisse, mit Bild zu senden u. Nr. 911 an die Geschäftsstelle ds. Bl., Adlerstr. 42. Vertraulichkeit zugesichert u. verlangt.

Leiden Sie? an Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie Dr. Terrah's Heilseife, Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drog.



## Mit 3 Rentenmark

die ein Achtel des der

24. (250.) Preuß.-Städt. Klassenlotterie

netto 10 000 Goldmark

gewinnen. Es ist dies eine Summe, die

genügen dürfte, um heute sehr viele

von grosser Sorge zu befreien

Ziehung: 1. Klasse 10. u. 11. Okt.

insgesamt 110 000 Gewinne mit über

20 Millionen R.-M.

bei nur 320 000 Losen.

Da die Nachfrage aussergewöhnlich

stark ist, empfehle ich Ihnen, sich bald

ein Los zu sichern

## ZWERG

bad. Lotterie-Einnehmer

Karlsruhe, Hebelstr. 11. Telefon 4828.

Postcheckkonto 17 803.

In Karl Hummel's

Göblichleiterei

Wendstr. 13

werden

Rasier-

maschinen, Rasier-

maschinen, Haarschneide-



## Verein ehem. 113er

Karlsruhe.

Samstag, den 6. Sept.

1924, abends 8 1/2 Uhr,

im Vereinslokal, „Der

Krone“, Gde. Krone-

und Bahringergasse.

## Bereinsabend

mit Vortrag.

Außerdem Bericht über

die Deutsches.

Unsere Mitglieder und

sonstige ehem. Regiments-

kameraden laden wir

sehr herzlich ein.

## Der Vorstand.

Sehr musikal. Haupt-

lehrer sucht

## Hauptlehrerstelle

mit

## Organistendienst

in einer Stadt.

Mitteilung erbitte un-

gehend unter „Cäcilia“

Nr. 910 an die Geschäfts-

stelle ds. Bl., Adlerstr. 42.

## Der vierter

Ein Bar-Kon-  
 egnis, das teleg-  
 egentlich! Die  
 viertel stattge-  
 Akademikerbepr-  
 winnt durch Di-  
 zwischen der Ba-  
 leicht nie zu la-  
 menfassung der  
 und einer Idee  
 greifen als regel-  
 verständigungs-  
 anstellungen be-  
 andererseits. Ba-  
 ist in organisierte  
 Werbenbes und  
 führenden Köpfe  
 noch nicht klar  
 torische Endziel  
 Delegierte aus  
 20.—26. August  
 dent aus China  
 Mittel zugebilli-  
 der Schweiz die  
 mana aufrechtz-  
 kongressen als  
 hängern der pä-  
 Bedeutung zu;  
 sein, daß die  
 christlichen Bede-  
 freiliche Geltung

Nach Budapest  
 sekretariates der  
 tium Hungaria  
 vorative Verein  
 Romana-Dee  
 daß sie schon 3  
 gorn für das h  
 ein mit der Pro-  
 genden katholiz-  
 der, 1921 gegr  
 Korporationen  
 umfaßt, wurde  
 auf glänzende  
 uns ohne Befür-  
 Jmre (St. Em-  
 heim St. Stepl  
 als Protektore  
 Blattfelder (G-  
 erfreulicher St-  
 Führung des H-  
 winnend liebens-  
 der mehrfach er-  
 folgte. Die St-  
 der J u c i (St-  
 Studenten hoch-  
 St. Peter. T-  
 waren gleichfall-  
 land infolge der  
 des zufälligen  
 stände mit Aus-  
 Kongress fern-  
 Deutschen wert-  
 schen Delegiert  
 Wien).

In den Voll-  
 im wesentlichen  
 fen Definitione-  
 national“, Bog-  
 während in  
 fragen zu Refo-  
 rührte angeneh-  
 bester Stadter-  
 kliter und her-  
 und Auslands.  
 Kardinal Galye  
 Apostolischen Es-  
 legramm. Es  
 mana bis jetzt  
 Autorisation er-  
 Rom erst die  
 und Klörung  
 Dieterhalb bei-

Der Ne-  
 41)  
 Stundenlang  
 lauchte... Sie  
 gebadet, ihr Be-  
 die Qualen ihre-  
 bare — eine E-  
 Eiferfücht, glüh-  
 alle dämonischen  
 miteinander. E-  
 schmedet vor;  
 auf sie, schlug  
 hochte ihr das  
 Dieses arme,  
 send Wunden, die  
 sie keinen Mer-  
 felte oder sie an-  
 ihr aufklärte:

Einigkeit in  
 denen es keine  
 Stimmen, feier-  
 und ein hoher,  
 Wo ist  
 Der S-  
 Mein  
 Der S-

Was war de  
 Neidliches vern  
 und fromm —  
 Berner Samme  
 Aber er vermoe  
 schloß, nicht zu  
 Hof aus dem st  
 ihr Herz suchte  
 toden.

### Der vierte Pax-Romanakongress in Budapest.

Ein Pax-Romanakongress ist heute noch kein Ereignis, das telegraphische Verbreitung bedarf. Im Gegenteil! Die richtige Beurteilung dieser bis jetzt viermal stattgefundenen internationalen katholischen Akademikerbesprechungen verlangt Ruhe und gewinnt durch Distanz. Gilt es doch zu unterscheiden zwischen der Pax Romana als Keimzelle einer vielleicht nie zu erreichenden organisatorischen Zusammenfassung der katholischen Weltakademiker und einer Ideenzentrale einerseits und den Kongressen als regelmäßigen Treffpunkten friedens- und verständigungsreicher Männer und als Einzeleranstaltungen von durchaus eigenartiger Färbung andererseits. Pax Romana, heute im fünften Jahre, ist in organisatorischer Hinsicht noch etwas durchaus Werden und Reisendes. Auch im Schoße der führenden Köpfe der Pax Romana ist man sich heute noch nicht klar über das erstrebenswerte organisatorische Endziel. Man war in Budapest, wo sich Delegierte aus fast allen europäischen Ländern vom 20.-26. August trafen (auch ein katholischer Student aus China nahm teil), zufrieden, die geringen Mittel zugebilligt zu erhalten, um in Freiburg in der Schweiz die Ideenzentrale der Pax Romana aufrechtzuerhalten. Immerhin kommt den Kongressen als jährlichem Stellbildern von Anhängern der päpstlichen Friedensidee eine erhebliche Bedeutung zu; denn dafür dürfte man sich klar sein, daß die Bestrebungen und Aussichten, dem christlichen Gedanken auch im Völkerverleben wieder die frühere Geltung zu verschaffen, sich verstärken haben.

Nach Budapest lud auf Anregung des Generalsekretärs der Pax Romana die Confederatio studentium Hungariae catholicorum ein. Diese interkonfessionelle Vereinigung vertritt in Ungarn die Pax Romana-Dee besonders stark und konnte mitteilen, daß sie schon 3000 katholische Mittelschüler in Ungarn für das hohe Ideal begeistert habe. Ein Verein mit der Foederatio Americana, dem fortpantagenden katholischen ungarischen Studentenverband, der, 1921 gegründet, heute schon vierzig kräftige Korporationen und einige tausend Wahl-Mitglieder umfaßt, wurde das Problem der vielen Delegierten auf glänzende Weise gelöst. Wohnung boten die bei uns ohne Beispiel bestehenden Studentenheime St. Imre (St. Emmerichkollege). Im christlichen Presseheft St. Stephan tagten die Sitzungen, an denen als Protokollanten Kardinal Eger und Bischof Glattfelder (Gyamad) teilnahmen. In unterwarteter erfreulicher Stärke erschienen die Engländer unter Führung des Sprachgelehrten, feinsinnigen und gewinnend liebenswürdigen P. Martindale S. J., der mehrfach entscheidend in die Debatte eingreifen sollte. Die Italiener führte der geistliche Berater der F. u. C. (Föder. univ. cath. ital.), der bei seinen Studenten hochverehrte Mag. Rini, Kanonikus von St. Peter. Die Nachbarstaaten und Frankreich waren gleichfalls stark vertreten, während Deutschland infolge der drückenden wirtschaftlichen Lage und des zufälligen Zusammenstreffens verschiedener Umstände mit Ausnahme des Vertreters der W. dem Kongress ferngeblieben war. Jedoch fanden die Deutschen wertvolle Wortführer in den österreichischen Delegierten (besonders in Dr. Rudolf, Wien).

In den Vollerwartungen beschränkte man sich im wesentlichen auf die zum Teil außerordentlich tiefen Definitionen der Begriffe „national“, „international“, „Rassismus“ und „Chauvinismus“ usw., während in Kommissionen engere Pax-Romanafragen zu Resolutionen gediehen. — Allgemein begrüßte angenehm die große Anteilnahme der Budapest Stadtverwaltung, führender ungarischer Politiker und hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslandes, der Heilige Vater antwortete durch Kardinal Szapary mit besten Wünschen und dem Apostolischen Segen auf das gefandte Beirückungsgramm. Es dürfte interessieren, daß die Pax-Romana bis jetzt als Organisation noch der päpstlichen Autorisation ermangelt, weil man anscheinend in Rom erst die weitere Entwicklung der Bewegung und Klärung verschiedener Vorfragen abwartet. Dieserhalb beschloß der Kongress weitere Be-

mühungen in Rom, um über das Werk zu berichten und die für die Arbeiten erforderliche Autorisation fröhlich zu erlangen. Wie der holländische Vertreter, das Parlamentsmitglied Zebel, betonte, dürfte zunächst der Hauptwert der Kongresse in der Gewinnung wohl unterrichteter und begeisterter Vertreter der christlichen Friedensidee, im praktischen Zusammenwirken der katholischen Akademiker aller Länder und der Herausarbeitung eines realen Programmes bestehen. Dabei will man in Zukunft mit den anderen schon bestehenden katholischen Organisationen stärkere Fühlung nehmen und gegebenenfalls auch mit einschlägigen nichtkatholischen Einrichtungen vorsichtig zusammenarbeiten. Dem engen Zusammenhange zwischen katholischen Dozenten und Studenten der Förderung der katholischen Universitäten soll große Aufmerksamkeit zugewendet werden. Als Mittel soll Aufklärung über katholische Organisationen, ein Bulletin und Studentenaustausche unter Berücksichtigung auch der Pax-Romana bekannten Privatinitiative in Frage kommen. In Zukunft wird auch eine Vermittlung katholischer Akademiker als Gastlehrer eventuell im Austausch geist werden. Die Vorbereitung der Kongresse wird für die Zukunft in die Hände des gastgebenden Landes gelegt und hierfür eine regelmäßige Reihenfolge vorgesehen. 1925 wird der Kongress unter der Leitung des Herrn v. Palmieri (F. u. C. Präsident) in Rom stattfinden. Ein halbes Jahr vorher wird das Programm durch das Comité permanent festgelegt werden. Voraussetzungen sind auf Anregung von Dr. Faerber (München) auf dem nächsten Kongress ein historisches Referat das Verhältnis von Kirche und Nation im Lichte der Geschichte herausstellen und ein völkerrechtliches Referat praktische Winke geben für die Gewinnung eines zwischenstaatlichen Aktionsprogrammes, für das die Katholiken der verschiedenen Länder sich öffnen und richthilflos einsehen können. Mit der Definition der Begriffe ist die Pax-Romanarbeit nicht erschöpft; die jungen Leute, die voll Sinn und Liebe zu der weitestgehenden unparteiischen päpstlichen Friedensarbeit ins Leben treten, dürfen mit ihrer Weiterführung nicht in Konflikt kommen mit der rauhen Wirklichkeit, wie sie uns fremde Mächte und Kräfte darstellen. Sie müssen wissen, wofür sie im gegebenen Falle sich einsetzen sollen.

Was das Äußere, den Rahmen des Budapest Kongresses anbelangt, so sind wohl alle Teilnehmer am Kongress überrascht durch die gediegene Vornehmheit der Ungarn, mit denen sie es zu tun hatten. Gerade im katholischen Lager Ungarns führt man die große Tradition des St. Stephanreiches, das durch Gottes Vorsehung von einer besonders kulturfähigen Rasse besetzt, durch Jahrtausende der Hölle und Knechtschaft für Europa blieb. Obwohl der Kongress reichlich Gelegenheit bot, in schärfsten Tönen auf die Notwendigkeit einer lokalen Friedenskonferenz für einen gerechten und dauernden Zustand hinzuweisen, wurde doch alles vermieden, was verletzen konnte. Der Nachteil dieses Besichtigens offenkundiger Tatsachen und Notwendigkeiten kann durch die nächstjährigen historischen und juristischen Referate gutgemacht werden.

In glänzender Form, als echter Repräsentant des feingebildeten ungarischen Episcopates hat in der lateinischen Schlussansprache Bischof Glattfelder das wesentliche eines Gewalt- und Rechtsfriedens hervor. Alle Nationen kamen zu Worte und hatten etwas zu sagen. Bei den Gottesdiensten lösten sich die führenden geistlichen Vertreter ab. Kardinal Czernoch eröffnete; Erzbischof Schioppa, der päpstliche Nuntius, beschloß. Mit dem Anruf des Heiligen Geistes begann man, mit dem Gebete für die Toten des Weltkrieges ging man auseinander. Die gemeinsamen Mahlzeiten waren durch den Ton und die feinsinnigen Ansprachen richtige altchristliche Agaben, bei denen ungarischer Geist und ungarische Gastfreundschaft sich im besten Lichte zeigte. Der Budapest Kongress wird trotz der noch geringen sichtbaren Ausbeute in der geschichtlichen Betrachtung der christlichen Verständigungsbewegung eine wichtige Stellung einnehmen. Er führte Persönlichkeiten zusammen, die später Hand in Hand arbeiten können, er schaffte klaren, tiefen theoretischen Betrachtung für praktische Neubedenken, er inspirierte alle durch die überraschende Beobachtung des katholischen Verbindungslebens der

Foederatio Americana, er half den Kongress in Rom gründen und läßt diesen als ein Ereignis abnen, würdig des Jubiläumjahres, er brachte neue Gesichtspunkte für die Unionsfrage dank den tschechisch-jugoslawischen Referaten, und endlich zeigte er ganz Europa zuversichtlich, daß Ungarn zugehörte. Urzeit samt seinen zum Teil ganz unmöglichen Folgen, was für die Bearbeitung eines auch praktisch wertvollen Friedensprogrammes in Zukunft nicht ohne große Bedeutung bleiben wird.

## Deutscher Katholikentag in Hannover.

### Rückblick und Bilanz.

Von unserem eigenen Vertreter bei der Katholikenversammlung in Hannover.

Die hannoversche Tagung ist vorüber und es erhebt sich die Frage nach dem Ergebnis. Nun, wir sagen es frei heraus, daß sie sich den bestgelungenen ihresgleichen rühnen an die Seite stellen kann, obwohl bezüglich des Besuchs, wie bezüglich der behandelten Fragen, wie bezüglich der Einigkeit, die sich in allem Grundtätigen ergab.

Erstens der Besuch; — er hat die Erwartungen, welche die guten Hannoveraner hegen, weit übertraffen. Bei den Hauptversammlungen war die gewaltige, etwa 5000 Menschen fassende Kuppelhalle regelmäßig vollständig besetzt, am Sonntag mußte sogar neben der vorgegebenen Parallelversammlung in der Ausstellungshalle, die 12.000 Menschen faßt, noch eine dritte Versammlung im Freien abgehalten werden. Welche Umsichtung unseres Volkes war möglich, um so etwas zur Tat werden zu lassen, wenn wir auf die ersten Versammlungen zurückblicken, wo es als bemerkenswertes Ereignis galt, wenn einmal ein Professor oder gar ein Maler dazu erschien, wie es in den alten Berichten heißt. Ja, welche Umsichtung in wirtschaftlicher, in kultureller, in verkehrstechnischer Beziehung und auch in der Gesinnung der Menschen. Die Tagung in Hannover war nur möglich, wenn auch weite und andersgläubige Kreise ihr nicht unfreudlich gegenüberstanden. Bei der Begriffsversammlung haben schon die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, obschon in der Weltanschauung himmelweit von uns getrennt, ihre Bewilligung fundgegeben. Und die Bevölkerung Hannovers hat die dort gesprochenen fremdlichen Worte voll und ganz gerechtfertigt. Welche Gedanken drängen sich uns in dem Lande auf, in dem der sogenannte westfälische Frieden nach einem dreißigjährigen, blutigen, trümmerreichen Religionskrieg nur in Dornbüschel untergekommen war, weil die schwebenden Gesandten sich nicht im katholischen Münster mit einem päpstlichen Legaten an einen Tisch setzen wollten. Gottlob, daß solche Zeiten vorüber sind — hoffentlich für alle Zeiten und für alle Länder! Unseren anderen gläubigen Mitbürgern sei auch an dieser Stelle Dank gesagt für die an den Tag gelegte staatspolitische Gesinnung. Was sonst uns trennt, können wir dann in voller Freiheit, Achtung und gegenseitiger Liebe austragen.

Zweitens die Bedeutung der behandelten Einzelfragen: Die römische Frage, das unablässige Verlangen nach völliger Freiheit für unseren obersten Seelenhirten in Rom; ferner die Lage unserer in der Diaspora zerstreuten Glaubensgenossen; die Hilfsbereitschaft, welche wir aller leblichen und geistlichen Not unserer Mitmenschen schulden; ferner die heute in der gesamten Kulturwelt brennend der Lösung harrenden Spannung zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer; die Fragen der freelohst erschütterten Ehe und Familie und der Not der einzelstehenden Frau; die Schul- und Erziehungsfragen und die die ganze Welt bewegende Friedensfrage. — Sie alle haben von hervorragenden Vertretern eine Behandlung erfahren, die für lange Zeit hinaus richtunggebend im ganzen katholischen Deutschland sein wird.

Und drittens: die Einigkeit. „Hört die Kirche!“ Dieses Motto hatte das Komitee dieser schönen Versammlung an die Stirn geschrieben. Und siehe da, welche Harmonie zeigte sich überall, wenn die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft, d. h. der wirklichen

Mit großer Interesse darf man nach dieser Benennung der Deutschen Gemeinschaftsworte entgegengehen, die vom 4.-9. September in Baderborn tagt und zugleich auch Pax-Romanaproblemen gewidmet ist. Wenn sie dazu beiträgt, auch dem Auslande rechtens Verständnis für wahres deutsches Wesen und deutsche Lebensfragen zu vermitteln, so erfüllt sie eine große Mission; denn nur über das nationale Verstehen führt der Weg zur neuen Völkervereinigung.

echten Wissenschaft mit den uralten Vorschriften unserer katholischen Religion zusammengehalten wurden! Wer kann da noch widerprechen und sich verneinend entgegenstellen wollen? Fürwahr, unsere katholische Einigkeit hat in Hannover eine rechte Befestigung erhalten. Sollen die Folgen nicht sich auch etwas auswirken bis auf Gebiete, wo unsere Religion selbst uns eine weitgehende Freiheit gestattet? So blicken wir denn mit voller Befriedigung zurück auf die schönen Tage von Hannover, und indem wir unseren herzlichsten Dank sagen für das jetzt gebotene Ringt zugleich ein hoffnungsvolles: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Stuttgart!

Die 63. Katholikentagversammlung in Hannover bildet zweifellos einen Meilenstein in der Geschichte der Deutschen Katholikentagversammlungen. Zum ersten Mal vollzog man das Agnoscere, inmitten einer der schwierigsten Diasporagegenden die Katholiken Deutschlands zu sammeln. In dieser Tatsache und in dem alle Erwartungen übertreffenden Gelingen ist deutlich der Wandel der Zeit zwischen einst und heute dokumentiert. Unter ganz anderen und wesentlich schwierigeren Verhältnissen, ohne Erfahrung und Tradition und ohne den für solche Tagungen unentbehrlichen organisatorischen Rückhalt mußte die Tagung vor sich gehen. Aber das Wort des Bischofs von Hildesheim hat sich bewährt: Die Katholiken der Diaspora haben nicht versagt. Wir hoffen zu Gott, daß die in den verschiedensten Versammlungen besprochenen Fragen, die zum größten Teil auf die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Diaspora abgezielt waren, reichen Segen zum Nutzen unserer Glaubensbrüder und Glaubensschwester in der Diaspora selbst und damit auch zum Wohle des ganzen katholischen Volkes ausschlagen mögen.

### Das Schreiben des Papstes.

Das in der ersten geschlossenen Versammlung am Sonntag verlesene Schreiben Pius XI. an den Katholikentag in Hannover hat folgenden Wortlaut:

Seinem geliebten Sohne Heinrich Steiger, dem Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses für die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands entbietet: Pius XI. Papst und Apostolischer Erbe.

Geliebter Sohn! Das gefällige Schreiben, das Du am 25. vorigen Monats an Uns richtetest, haben Wir mit wahrer Herzensfreude gelesen, da es einen Gegenstand betraf, von dem man gerne hört und der in seiner Berücksichtigung reichen Segen bringt. Du testest nämlich mit, daß die 63. Jahresversammlung der Katholiken Deutschlands, als deren Tagungsort in diesem Jahre Hannover ausersehen sei, mit Gutheißung und unter Aufsicht Eures Hildesheimer Bischofs, durch Euch vorbereitet werde. Daß Ihr die Vorbereitungen wie immer mit gewissenhafter Sorgfalt treffen werdet, damit diese Versammlung einen glücklichen Verlauf nehme, wie die vorausgegangenen, unterliegt weder der Uns dem geringsten Zweifel, noch bei irgend jemand, der die bewundernswürdige Einigkeit und Ausdauer kennen gelernt hat, mit der Ihr für den Schutz der katholischen Sache eintretet. In diesem Eifer für die Verteidigung der heiligsten Güter hat — dessen sind Wir überzeugt — Euer berühmter Mitbürger Ludwig Windhoff durch sein Beispiel und sojuzagen durch das Vermächtnis seines großen Geistes Euch für kommende Zeiten gestellt.

Die Stadt Hannover hat Ihr als Tagungsort dieser Versammlung erwählt, trotz des Bedenkens, daß diese Stadt und das Bistum weit übermäßig nichtkatholische Bevölkerung zählt, und daß die für die auswärtigen Besucher der Versammlung erforderlichen Wohnungen sich bei Euch vielleicht nicht beschaffen lassen möchten. Diesen Schwierigkeiten gegenüber mögen Wir: sie sollen Euren Mut aufwecken und Eure Hoffnung auf segnen.

stöhnte vor Schmerz und Qual. Aber kein Erklärer kam, kein Seiland nahte ihr, um sie zu heilen von ihrer Pein.

Eines Tages aber trat ganz unerwartet „Christus“ ein, in langen, dunklen Mantel, Schneeflocken auf Haar und Bart, ganz mit Würde und Sobet angetan.

Er freute sich im Rose-Mary beide Hände entgegen. „Ach wie lieb! ... Schon immer hatte ich die stille Hoffnung, daß Sie einmal kommen würden — nun ist mein Wunsch erfüllt.“

„Ich habe mit Schrecken von Ihrem Unfall vernommen,“ sagte er, ihre Hände drückend. „Was Sie da am Hofe wagten, war Gott verflucht und ist wie ein Wunder, daß Sie mit dem Leben davonkamen.“

Sie errödete im Bewußtsein ihrer Schuld, denn dieser milde, mahnende Blick drang bis auf den Grund ihrer Seele. „O wie beneide ich Sie um Ihren felsenfesten Glauben!“ sagte sie leise. „Wie glücklich müssen Sie sein! Ich aber — ach, ich bin so unglücklich und arm, so zerissen und von Zweifeln gequält — ich kann nicht an Wunder glauben.“

„Wer an das Leben glaubt, muß auch an Wunder glauben,“ sagte er gütig. „Denn das Leben ist voll von heiligen Wundern. Selbst der Blinde weiß das und fühlt sie, sonst möchte er nicht leben. Unglück, Not, Schmerz und Leid sind nur Prüfungen, die der Herr den Seinen schickt, sind Stationen im Kreuzweg des Lebens. Jeder von uns hat irgend ein Leid oder eine Sorge, wir alle sind Kreuzträger; Kreuzträger und Gottfucher. Wir alle gehen hinauf nach Golgatha, — die einen erbiten und voll Sach und Gester wie die Juden und Söhnepriester, die andern in Schmerz und Reue, wie der Sächser am Kreuze, — aber in Erkenntnis der Wahrheit wie der römische Hauptmann, der es offen bekannte: „Wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Rabor.

Stundenlang lag sie regungslos und lauschte, lauschte... Sie glühte im Fieber, war in Schweiß gebadet, ihr Bett brannte wie ein heißer Kof, aber die Qualen ihres Herzens waren tausendmal fürchterlicher — eine Hölle loderte in ihrer Brust — Liebe, Eifersucht, glühende Sehnsucht und Liebesverlangen, alle dämonischen Gewalten der Tiefe rangen in ihr miteinander. Sie kam sich wie an einem Felsen geschmiebet vor; ein Adler stürzte sich aus der Höhe auf sie, schlug ihr die Krallen ins Fleisch und zerhackte ihr das Herz mit wütenden Schnabelbissen. Dieses arme, zermarterte Herz blutete aus tausend Wunden, doch in der ganzen weiten Welt hatte sie keinen Menschen, der ihr Balsam darauf träufelte oder sie ans Herz nahm, ihren Mund küßte und ihr zuflüsterte: „Ich hab dich lieb!“

Erwägten lang währten diese Höllequalen, von denen es keine Erlösung gab. Zeit schwielen die Stimmen, feierliche Akkorde eines Klaviers erklangen und ein hoher, heller Sopran setzte ein:

Wo ist er hin, wo ist er hin,  
Der Schönste aller Schönen?  
Mein Auge weinet, ach, um ihn  
Der Liebe heiße Tränen...

Was war denn das für Musik? Wie hatte sie Ähnliches vernommen — so ergreifend, innig, zart und fromm — und doch so liebeselig. Wie ein silberner Hammer pochte das Lied an ihre Brust. Aber er vermochte den ehernen Panzer, der sie umschloß, nicht zu zertrümmern. Kein heiliges Wasser floß aus dem starken Fels. Sie hatte keine Tränen; ihr Herz suchte und blutete, aber ihre Augen blieben trocken.

Luis, meine Erlaubnis nun die Stimme, voll Sehnsucht und Liebesverlangen:

Mein Auge forscht überall  
Nach dir auf allen Wegen,  
Und mit der Sonne erstem Strahl  
Gilt dir mein Herz entgegen...

Nun folgte ein ergreifender Wechselgesang:

Geliebte Freundin, tröste dich,  
Dein Freund wird wiederkommen!  
O harre, Freundin, bald kommt er,  
Schmiegt sich an deine Seite,  
Dann trübet keine Wolke mehr  
Des Wiedersehens Freude!

Eine stille Freude wollte in Rose-Mary hochkommen; was sie da vernommen hatte, Klang wie jubelnde Verkündigung, überhäufte sie wie eine lichte, silberne Wolke. Darüber schlief sie ein; noch im Traume umschwebte es sie wie Harzenlang: „Dann trübet keine Wolke mehr des Wiedersehens Freude.“

Tag um Tag hoffte sie nun auf die Erfüllung dieses Traumes; aber Otto Heinrich kam nicht. Dafür sah seine Mutter halbe Tage lang an ihrem Bette, hielt ihre Hände, streichelte ihr die Wangen und war wie lieb und gut zu ihr wie eine Mutter zu ihrem Kinde. Und als sie dabei die mütterliche Mahnung einfließen ließ, doch endlich ihren Haß aufzugeben, erwiderte Rose-Mary mit aufleuchtenden Augen: „Aber ich habe euch ja gar nicht mehr! Mein Haß ist in der Blut meiner Schmerzen zerfließen wie das Eis des Kofels unterm Fuß der Sonne.“

„Gott sei's gedankt!“ rief die Baronin erfreut. „Dieses Wort ist wie ein Frühlingssonnenchein und verheißt einen neuen, schönen Tag, eine frohe Zukunft. Das Eis des Winters ist geschmolzen, der Frühling ist gekommen. Laß uns Frieden schließen, Kind, und Offern, das Fest der Auferstehung feiern. So meine es doch gut mit dir, wie eine Mutter mit

ihrem Kinde, das in seiner Not und Verlassenheit ein treues Herz und eine Heimat sucht.“

In Rose-Mary wachte ein heißes Gefühl empor, und dieser Regung folgend, schlang sie die Arme um die edle Frau, presste ihr Gesicht an ihre Brust und flüsterte: „Mutter! ... Laß mich dich Mutter nennen!“

„Mein liebes, trostiges Kind,“ sagte die Baronin und küßte sie auf Mund und Wangen, „ich habe dich lieb gehabt vom ersten Tag an, als ich dich sah. Denn du bist ganz unsere Art: stolz, trotzig, eigenwillig und herrlich — bei all diesen Fehlern hast du aber ein goldenes Herz.“

Sie hielten sich fest umschlungen und während Rose-Mary am Herzen der besten Mutter ruhte, dachte sie an den Sohn... Aber noch ihm zu fragen, wagte sie nicht, obwohl ihre Liebe wie ein Meer in ihr brandete; Stolz und Scham schlossen ihr die Lippen.

Trotz ihrer Versöhnung mit der Baronin konnte sie aber nicht so recht von Herzen froh werden. Dieser Freundschaftsbund war gewiß etwas Schönes, aber das Große, Herrliche und Wunderbare, das sie erhoffte, war es nicht. Das lag noch in weiter, weiser Ferne, war vielleicht unerfüllbar wie ein schöner Traum. Sehnsucht und Liebesverlangen erfüllten auf neue ihr Herz und aller Erdengammer fielt sie an. Es schien, als habe sich alles Leid der Welt auf sie gelüftet, um sie zu erdrücken und ihr das Herz zu sprengen. Ihre Liebe glühte dem verborgenen Feuer eines Vulkans, aber kein Tropfen Tau fiel auf ihre lebende Seele — und Er, der sie vor dem Verschmähen hätte retten können, blieb ihr ferne. Er kam wohl in das Haus, sie hörte seine Stimme, lauschte in Höllequalen seinem Gesänge, aber zu ihr fand er den Weg nicht. Er hatte sie offenbar vergessen — um einer anderen willen... Trotz und Eifersucht, Zorn und Grimm erwachten da auf's neue in ihr und marterten sie, daß sie laut

weiche Frucht nur vermehren, da ja, wenn die Menschen fromm und fruchtigen Dergens und unbedorften tun, was in ihnen schliefen steht, der allgütige Gott durch seine Güte zu ergänzen pflegt, was vielleicht noch fehlt. Ein hervorzuhebendes und für uns erfreuliches Merkmal wird die bevorstehende Versammlung durch die Teilnahme der katholischen, deren kostbares Glaubensgut größeren Gefahren ausgesetzt ist. Als selbstverständliche Folgerung ergibt sich daraus, daß gerade sie jene Hilfsmittel, die sie aus dem Munde erfahrener Redner vernahmen werden, mit umso besserem Verständnis aufnehmen und bereitwillig zur Anwendung bringen werden, die wir sogleich nach Eintritt unserer Konfession zur Heilung der einzelnen und zum Wiederaufbau der menschlichen Gesellschaft sämtlichen Bischöfen, Priestern und Gläubigen eindringlich anempfohlen haben. Alle aber, die zu der glänzenden Versammlung in Hannover zusammenströmen, werden sich durch eigene Beobachtung und zu ihrer eigenen Erbauung davon überzeugen, wie Groteskes die katholischen Hannoveraner in den letzten Jahren für die Förderung des Gottesdienstes, für den Schutz des Glaubens und auf dem Gebiete der wertvollsten Nächstenliebe geleistet haben. Und am Grabe jenes unerschrockenen Mannes, dessen wir schon gedachten, werden sie nicht im Andenken an seine Verdienste inne werden, welcher Begeisterung und welcher Woffen es bedarf, um die Schranken der Vergangenheit zu schlagen und als Sieger aus ihnen hervorzugehen?

So möge denn die schärflichst erwartete Generalversammlung der katholischen Deutschen unter günstigen Vorzeichen zusammenzutreten, wie wir sie voraussehen: keiner der vorausgehenden 62 Versammlungen nachstehend, weder in der Bedeutung der zur Verhandlung gelangenden Fragen, noch in ihren gegenwärtigen Ergebnissen für das allgemeine Wohl. Für alle katholischen aber des gesamten Reiches wird wie früher ein vorbildliches Beispiel sein nicht nur ihre innige Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl, deren wir uns wiederholt versichert, sondern vor allem auch die Euth allen eigene unerschütterliche Standhaftigkeit im Glauben und Euer freudiger Wetteifer in Werken der Liebe. Diese Tugenden werden Euch von Tag zu Tag in höherer Maße befähigen, mitzuarbeiten bei der Heilung der Welt jeder Art, die Euer Vaterland gegenwärtig quält und bedrückt.

Inzwischen möge Gott, damit Ihr die Versammlung glücklich eröffnen und noch glücklicher beenden könnt, Euch seine Weisheit senden, dem Euer seiner Macht, damit sie mit Euch sei und mit Euch werde. Zur Erwirkung dieses göttlichen Beistandes aber und als äußeren Ausdruck unseres Wohlwollens diene der Apostolische Segen, den wir Dir, geliebter Sohn, den übrigen Mitgliefern des Ausschusses und allen in Hannover Versammelten in herzlichster Liebe im Herrn erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 10. August 1924 im dritten Jahre unseres Pontifikates

Papst Pius XI.

### Nachlänge zum Katholikentag in Hannover.

#### Für Glaube und Volkstum.

Unter diesem Motto haben sich zahlreiche katholische Vereinigungen unter anderem der Bonifatiusverein, der deutsche Caritasverband, der Cartellverband katholischer Arbeitervereine, der katholische Frauenbund, der katholische Lehrerverband, die katholische Schulorganisation, der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen, der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, der Volksverein für das katholische Deutschland usw. zusammengesetzt, um für eine Grenz- und Auslandsarbeit deutscher Katholiken zu werden. Der Ausschuss steht unter dem Ehrenvorsitz der Fürsten Alois zu Löwenstein. Erster Vorsitzender ist Reichstanzler Marx, stellvertretender Vorsitzender der Abgeordnete Nestor Grotwald. Als zweiter Vorsitzender fungiert Oberlehrerin Franlein Schmitt. Der Ausschuss hat gelegentlich der Katholikentagsversammlung zu Hannover folgenden Aufruf erlassen:

Millionen deutscher Katholiken sind heute in ihrem Volkstum aufs Schwerste bedroht. Viele sind im Auslande in Gefahr, mit ihrem Volkstum die Religion und mit der Religion auch ihr Volkstum zu verlieren. Denn nach alter Erfahrung ist beides aufs engste verbunden, die Ueberlieferung des Väterglaubens und der Bitternisse. Besonders ernst und schwer ist der Kampf um die Erhaltung und Ausübung des Volkstums in den Grenzgebieten. Das Schicksal der gesamten deutschen Katholiken ist aufs innigste verbunden mit dem Zukunft dieser Volksgenossen, denn die deutschen Katholiken der Grenzlande gehören mit zu den stärksten Schützen unseres katholischen Volkstums. Deutsch und katholisch wollen wir bleiben! Wir deutschen Katholiken in aller Welt wollen eine einheitliche Front bilden, um den Bedrohungen zu helfen. Unerfesslich sind die

übergroßen Verluste, welche in der Vergangenheit durch unser mangelndes Zusammenhalten hervorgerufen wurden. Verhüten wir noch Schlimmeres für die Zukunft! Als Katholiken und als Deutsche sind wir für unsere Brüder verantwortlich! Heimat und Ausland müssen nach besten Kräften mitwirken. Es gilt, große Mittel in den Dienst der großen Sache zu stellen, und zu sorgen für katholische Schulen, Vereine und Presse. Mitarbeit leistet, wer einen Geldbeitrag zur Sammlung, wer Bücher und Schriften unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Sammlung wendet sich an alle deutschen Katholiken mit der Losung:

#### Für Glaube und Volkstum!

Der hochwürdigste deutsche Episkopat empfiehlt die Sammlung aufs dringlichste. Zu ihrer Durchführung hat sich ein besonderer Ausschuss gebildet.

Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin N 20, Badstraße 64. Geldsendungen sind zu richten an das Konto: „Für Glaube und Volkstum“, Bankkonto: Kommerz- und Privatbank, Depotkassette 7, Berlin N 20, Badstraße 60. Postfachkonto: Berlin 54 508.

#### Die Rede des päpstlichen Nuntius.

In der ersten öffentlichen Versammlung des 63. Katholikentages zu Hannover war nicht nur nach der religiösen Seite, sondern auch im Hinblick auf den Anfang allgemeiner staatsbürgerlicher und weltpolitischer Dinge von einer ganz besonderen Bedeutung. Diese Ausführungen waren nicht nur rednerisch eine Glanzleistung, sondern sie stellen auch in ihrem Aufbau und in ihrem Inhalt geradezu ein klassisches Kunstwerk dar. Wer zudem noch unmittelbar Zeuge dieser in fließendem Deutsch nur mit italienischem Akzent, aber ganz mit italienischer Lebhaftigkeit freigesprochenen Worte war, der konnte sich dem zwingenden Banne dieser Persönlichkeit und seiner Ausführungen nicht entziehen. Das gab auch die tausendköpfige Versammlung zu erkennen, für die des Nuntius Rede ein Erlebnis war. Wir möchten daher nicht verfehlen, die Ausführungen des Vertreters Seiner Heiligkeit noch einmal im Wortlaut nachzutragen, nachdem wir den Inhalt bereits mitgeteilt haben. Der Nuntius sprach folgendes:

Mit ganz besonderer Freude bin ich der von dem Zentral- und Lokalpräsidium an mich gerichteten Einladung gefolgt. Seitdem ich das Glück hatte, an den glänzenden Versammlungen von Frankfurt und München teilzunehmen, bin ich eifriger und begeisterter Bewunderer der deutschen Katholikentage. Die herrlichen Einblicke, die ich dort empfangen habe, die lebendige Atmosphäre echt katholischen Glaubens und Willens, die mich dort umgab, der sich nachvollziehbar ändernde Arbeits- und Lebensstil, der den deutschen Katholiken seit langem eigen ist — sie stehen mir heute noch als freudige Erinnerungen vor der Seele, als unergiebige Licht- und Höhepunkte meiner mühe- und ereignisreichen Amtstätigkeit in deutschen Landen.

Der diesjährige Deutsche Katholikentag fällt in eine schwere Prüfungszeit des deutschen Volkes, in eine Zeit, wo die gemürende Sorge um das nackte Leben so viele drückt, daß sie für andere höhere Interessen keinen Gedanken übrig behält. Um so heldenhafter und bewundernswerter ist es, daß die deutschen Katholiken sich von der letzten Wucht der Alltagsnöten nicht zu Boden drücken lassen, daß sie mitten in all den Wirren und Krisen der Gegenwart den Blick nach den „ewigen Bergen“ erheben, von denen allein Heil kommen kann, daß sie sich auf die unerschütterlichen Felsen und festesten Fundamente, die ihr heiliger Glaube für die Gefahrung der leidenden Menschheit bereit hält.

Der tiefste Grund des Unglücks der modernen Welt liegt in ihrer Abkehr von dem heiligen Gesetz Christi. Das einzige Rettungsmittel und Erneuerungsprogramm für die seelisch verarmte Menschheit ist die Rückkehr zu Christus. Die Rückkehr zu Christus — nicht nur in dem Leben des einzelnen, sondern auch in Staat und Gesellschaft, in allen Beziehungen und Ausrichtungen des öffentlichen Lebens. Dieser Gedanke ist der programmatische Brennpunkt des diesjährigen Katholikentages. Die Durchdringung des gesamten privaten und öffentlichen Lebens, der staatlichen und sozialen Verhältnisse wie auch der zwischenmenschlichen Beziehungen der Völker untereinander mit dem Geiste des Evangeliums Jesu Christi, mit der übernatürlichen Versöhnung und einigenden Kraft katholischen Glaubens und Sankels — das soll der Grundgedanke, der beherrschende und tragende Zeitgedanke Ihrer Verhandlungen und Beratungen sein.

Katholisch sein heißt — in treuer Anhänglichkeit an den Erretter Christi und in unerschütterlicher Einheit mit dem Apostolischen Stuhl — glauben und hoffen, heißt lieben und helfen, heißt trösten und heilen, heißt leben und neugierig sein, heißt versöhnen und ermahnen, heißt seinem Volk und Vaterlande dienen im Geiste Jesu, der um seine Stadt meinte. Möge es Ihnen vergönnt sein, die frohe Botschaft dieses katholischen Rettungs- und Erneuerungsprogramms, dieses zunächst das eigene

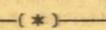
Volk erfassende, darüber hinaus aber auch die ganze Menschheit umfassende Rettungs- und Erneuerungsprogramm so laut und eindringlich, so überzeugend und hinreichend herauszurufen in die deutschen Gänge und über die deutschen Grenzen hinaus in die weite Welt, daß die Gutgesinnten in allen Nationen aufhorchen, und sich mit Ihnen verbinden, um im Zeichen des Evangeliums Jesu Christi dem ersehnten Frieden den Weg zu erleichtern, diesem Frieden, dessen Morgenröte nun endlich den Völkern aufzuluchten scheint.

Wenn die Versammlung der deutschen Katholiken in diesem Geiste ihre Beratungen und Entschlüsse gestaltet, dann befindet sie sich in erstreblicher Harmonie mit den erhabenen Gedanken, die der glorieich regierende Papst Pius XI. in so machtvoller und eindringlicher Weise vom Beginn seines Pontifikates an Frieden und Völkern als dem einzigen Weg zum wahren Frieden hingestellt hat. Unser Heiliger Vater vereint hohe Wissenschaftlichkeit mit weltoffenem und weltüberlegenem Sinn, sein Geist besitzt die Weite und Freiheit der Berge, die er einstmalig so gerne bestieg. Und so ist auch sein Friedensprogramm nicht nur ein so weites Herz und eine so freigebige Hand gehabt hat, der in so freimütiger, wahrhaft apostolischer Art sich zum Anwalt des Friedensgedankens gemacht hat, wird es mit väterlicher Genußnahme begreifen, wenn sein Friedenswort in deutschen Landen auf fruchtbares Erdreich fällt, wenn das deutsche Volk bereit ist und bereit bleibt, an dem großen Werk der Befriedigung der Welt aufrecht und überzeugt mitzuarbeiten. — Mögen die deutschen Katholiken auf dieser ihrer Tagung dem großen Ziele der Pax Christi in regno Christi näherkommen. Das ist der aus tiefstem Herzensgrunde kommende Wunsch, mit dem ich diese allgemeine Generalversammlung begleite; das ist die Meinung, in der ich am heutigen Morgen Gott dem Herrn das ferliche heilige Opfer dargebracht habe. Möge der Allmächtige in seiner Gnade all Ihre Beratungen und Entschlüsse nach diesem hehren und heiligen Ziele lenken. Ein sicheres Interzession des göttlichen Gnadenbestandes sei der Apostolische Segen, den ich im Namen und Auftrag Seiner Heiligkeit des Papstes Ihnen und allen Teilnehmern des Katholikentages von ganzem Herzen sende.

#### Anerkennung des Reichskanzlers für die Windthorstbünde.

In der großen und glänzenden verlaufenen Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, die vier Präzise zu Gott sah, widmete der Reichskanzler Marx auch der deutschen Jugend warme Worte und er richtete an sie die Mahnung zu staatsbürgerlicher Betätigung. Dabei gedachte er rühmend des Willens und Schaffens der Windthorstbünde, die ihre Aufgabe in der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend erblicken und mit zu der Erreichung des großen Zieles: Wiederaufbau und Weiterentwicklung des deutschen Volkes und Rettung des deutschen Reiches beitragen wollen. Der Reichskanzler erwähnte die Windthorstbünde, auch tätige Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland zu werden, um im Rahmen dieser großen und einheitlichen Organisation die reichen Kräfte zum Nutzen für die Gesamtheit einbringen zu können. Diese Ausführungen des Reichskanzlers wurden von der Versammlung und auch von den Bischöfen lebhaft unterstrichen.

Einen besonderen tiefen Eindruck machte bei dieser Gelegenheit neben der Ansprache des Bischofs von Osnabrück Dr. Josef Ernst auch die von dem edlen Feuert der Vereinerung getragene Rede des Bischofs Dr. Schreiber-Weihen, der sich überaus auf diese Versammlung als ein echter Volksmann erwiesen hat, und dem darum auch immer wieder die Herzen der Zuhörer entgegenklangen. Mit Recht konnte Domkapitular Reichel als Vorsitzender der Versammlung diesen Eindruck feststellen, der durch große Rühmungen immer wieder unterstrichen wurde. Erwähnung muß in diesem Rahmen auch noch finden die ausgesprochenen Ansprache, die der Münchener Stadtrat Rauch, Mitglied des Reichstages, hielt und die eine ausgezeichnete Ergänzung zu den trefflichen Darstellungen des ersten Präzidenten der Generalversammlung, des Oberbürgermeisters Formid über die Betätigung unserer weiterentwickelten Jugend zu tätiger Mitarbeit in Dienste des katholischen Volkes, bildete.



### Deutschland.

#### Ludendorff und das jüdische Tannenberg.

Nach der entscheidenden Abstimmung im Reichstag über das Eisenbahngesetz hat sich, wie wir im Bad. Beob. schon berichteten, ein Vorfall zwischen dem Abg. Ludendorff und dem Abg. Brüninghaus abgespielt, der zuerst wenig beachtet wurde. Die Nationalliberalen Korrespondenz bringt nunmehr, wie wir der Köln. V. entnehmen, eine aufschreiende Wiedergabe des Vorfalls.

Ludendorff rief dem neben ihm sitzenden Abg. Admiral Brüninghaus zu: „Ich habe vor zehn Jah-

ren die Schlacht von Tannenberg geschlagen und hier wird von Ihnen eine jüdische Schlacht geschlagen.“ Darauf erwiderte der Abg. Brüninghaus sehr ruhig: „Man kann über das Gutachten denken, wie man will. Ergellend wird mir gestatten, meine Ansicht, die ich richtig halte, auch zum Ausdruck zu bringen.“ Darauf Ludendorff in höchster Erregung: „Die Geschichte wird ihr Urteil fällen!“ Worauf Brüninghaus sagte: „Ich sehe diesem Urteil mit ruhigem Gemüthe entgegen.“

Damit wäre dieser Fall eigentlich erledigt und vielfleicht aus der momentanen Erregung heraus einigermassen noch begrifflich gewesen. Daß er nicht zu Ludendorffs eigenem Vorteil in die Versenkung verschwand, besorgte dieser selbst, indem er in der heutigen Abendausgabe seines Deutschen Tageblattes, dem Kampfblatt der Nationalsozialisten, folgende von ihm unterschriebene Rundgebung veröffentlichte läßt:

Die Presse an die Front! Der 30. August 1924 war ein deutsches Tannenberg, der 30. August 1924 war ein jüdisches Tannenberg deutscher Freiheit. Die Versammlungspolitik, die Sozialdemokratie, Zentrum, Bayerische Volkspartei und die Partei ohne Ideale, die Deutsche Volkspartei — ein Teil der Deutschnationalen — hat neue Triumphe gefeiert. Die deutsche Presse ist besessen, Aufklärer dieser neuen Schmach zu sein. Sie muß von jedem Nationalsozialisten gefördert werden. Auf zum Kampf für die Freiheit! Am Tage von Tannenberg, Ludendorff.

Ludendorff hat nach allem, was er sich insbesondere seit November 1923 geleistet hat, nicht mehr viel zu verlieren. Trotzdem zeigt er sich fortwährend redlich bemüht, die Meinung, das deutsche Volk hätte in ihm einen seiner großen Männer zu sehen, gründlich richtig zu stellen.

#### Eintrag mit der Micum.

Düsseldorf, 3. Sept. In den heutigen Verhandlungen der Sechserkommission mit der Micum wurde auch über die noch nicht geklären Punkte Ueber einigung erzielt. Der Ausbehalten verpflichtet sich zur Fortsetzung der Reparationslieferungen an Kohle, Holz und Nebenprodukten nach dem von der Reparationskommission aufgestellten Programm. Die Bezahlung erfolgt zu denjenigen Preisen, welche durch Verhandlungen zwischen der Reichs- und der deutschen Regierung demnächst festgelegt werden. Es wird eine angemessene Abschlagszahlung vorgezogen. Der Verkauf der Kohlensteuer und der Abgabe an Nebenprodukten wurde unter gewissen Voraussetzungen vom 20. September ab in Aussicht genommen.

#### Die Einnahmen der Micum.

Essen, 3. Sept. Die Gesamteinnahmen der Micum betragen nach französischen Mitteilungen bis zum 20. August 733 628 292 Franken, die Zollverwaltung 260 631 545 Franken. Sämtliche Spezialerinnahmen 12 706 171 Franken.

#### Ein Schiedsspruch für die südlichen Randzonen.

Essen, 3. Sept. Gestern hat eine Schlichtungskammer unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Gehlrich einen Schiedsspruch zur Regelung der Löhne auf den sogenannten südlichen Randzonen mit folgendem Inhalt gefällt: 1. Die Lohnordnung für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier vom 1. Juni 1924 wird vom 1. Oktober 1924 an wieder in Kraft gesetzt. Unter Punkt 2 werden darin die Löhne bestimmt, bei denen die in der Lohnordnung festgesetzten Löhne der Bergarbeiter und die Schichtlöhne um 5 bis 8 Prozent unterzürten werden dürfen. Die Erklärungsrufe läuft bis 8. September 1924. Bei den Schiedsgerichtsverhandlungen erklärten die Vertreter der Bergverbände, daß die in dem Schiedsspruch enthaltenen Prozentätze von 8 bzw. 5 Prozent für die in Frage kommenden Zonen kaum als ausreichend anzusehen seien.

#### Aufhebung der Regie.

Berlin, 3. Sept. Wie wir von unrichtiger Seite erfahren, stehen Verhandlungen der deutschen Reichsbahnverwaltung mit der Verwaltung der Regiebahnen bevor. Man glaubt, daß die Uebernahme der Regiebahnen in die Reichsbahnverwaltung sich schnell vollziehen werde, jedenfalls aber ehestens in sechs Wochen.

#### Keine Neuarbeiten der engl. Befragung.

Berlin, 2. Sept. Nach einer Neuermeldung hat die englische Befragungsbehörde in Köln die Anweisung erhalten, keine weiteren Neuarbeiten vorzunehmen.

In Stuttgart und Dresden wurde das Werk mit ganz ungewöhnlichem Erfolg gegeben, in den Festspielen auf dem Hohentwiel war es das beherrschende Stück des Spielplans und in der Winterzeit wird es an zahlreichen deutschen Bühnen seine Wirkung weiter erproben.

Bad. Landestheater. Die erste Neuheit der diesjährigen Spielzeit Friedrich Wolf's „Der arme Konrad“, eine Tragödie aus der Bauernrevolte 1614, geht am Samstag, den 6. Sept., abends 7 Uhr, in Szene. Eine Reihe der Hauptdarsteller waren bereits bei den diesjährigen Festspielen auf dem Hohentwiel Träger ihrer Rollen, so insbesondere der Träger der Titelrolle Robert Wüchler. In maßgebender Aufgabe werden sich vorfinden Siegfried Rünzberger, Bruno Günter, Aemo Gwert, Willi Schenck. In neuen Mitgliedern sind ferner beschäftigt die Herren Friedrich Veig, Friedrich Keller, Josef von Santen. In Szene geht jetzt das Werk von Felix Baumhach.

Krauffühungen 1924/25. Landestheater Meiningen: Ernst Baumgärtner, Andreas und die Heiligen; und Die bunten Stadt, zwei Tragödien. Willy Bentz: „Mutter“, eine Tragödie. Ernst Lohar: „Jah“, ein Theaterstück. Hermann Sudermann: „Der Hofenfeldhäuser“, Schauspiel (gleichzeitige Aufführung mit Gumburg). Ernst Lohar: „Goniat“, Komödie (gleichzeitige Aufführung mit Frankfurt a. M.). Gert v. Horn: „Johannes“, ein Festspiel. — Stadttheater Stettin: Heinrich Veig: „Der König und der Narr“. Es handelt sich um eine „romantische Komödie“, die es unternimmt, die Charaktere von Idealität und Zornigkeit zu gestalten und an einer historischen Fabel menschlich-politische Fragen allgemeingültiger Art zu erläutern. — Stadttheater Paderborn: „Der Siesel“, (Komödie). — Stadttheater Essen: Hans Steber: „Heiligenland“ (Oper). — Landestheater Stuttgart: Ernst Barlach: „Die Sünder“.

Der Reichspräsident... das ihm vom Reich... Gold übermittelte... Der Jung... Schwarz-Rot-Gold... lichen Dank für das... zu einer gedeihli... Möge das Reichsbann... ein starkes Bollwerk... und zugleich geg... Republik werden.

München, 3. Sept. richte, die Leitzi... Hannoverische Kurier... mer vom 4. Septembe... den Geheimnissen von... wertvoller Akte... Gutachten über die... jäller Friedensverhan... an. Aus dem reichhol... des Monats Dezember... zunächst vier Artikel... werden, und zwar in... Frage der Entwaffnun... schuldfrage in Verfall... rationen. 4. Beschluß.

Zufriedenheit be... Dresden, 3. Sept. nationalen Volkspartei... Ostfachsen und die Ka... gehaltenen Vertreterber... geordneten Vergt und... der Mehrzahl der Abg... den Abstimmung der... Ausdruck gebracht hat.

Ein Dun... Berlin, 3. Sept. D... Berliner Börse hat... jung nstreich her... durch die Feuerwerke... Es gab die vermeint... Sprengladung enthielt... mitteilungen nach dem... vermutet, daß dieser... beabsichtigt hat.

Deshandelsvertr... Berlin, 3. Sept. A... ren haben will, ist gef... gierung und der De... ein Vertrag unterzei... um eines der bedeutend... die bis jetzt in Europ... ken worden sind.

Das Washingtoner... Berlin, 3. Sept. D... Interpellation wegen... shingtoner Abkomme... konnte wegen der Be... mehr erledigt werde... Dr. Traun's veröffli... blatt die Erklärung... Interpellation geben... Schluß: Deutschland... übrigen in Betracht... ständigung über die... beizuführen und würd... Ratifikation des W... bereitfinden. Dabei... selbstverständlich vor... außerordentlicher Gef... wendigkeiten der Akti...ommens Anwendung

Weiterer Abbau... Budapest, 3. Sept. teil, soll die ungarisc... in Zukunft nur noch... werden.

Motorenbeschlagnahme... Budapest, 2. Sept. mission der Entente ha... Motorenfabrik Gard... in Gesamtwert von... nen Goldkronen

Adresse... Von Fr... An dem Briefschreib... antes erschien ein Gr... mit dem unterkennbar... schon wiederholt dort... nach einem Brief gef... genigender Abkürzung... Es lag nicht vor. „A... name.“ Das kann ni... „Es muß e.ors für m... ein humaner Mann. U... ging er das Briefschri... gelassen.“ Es ist tal... bled kopfführend am... teureichen, verarmte... glauben an, daß der... es liege nichts vor, die... Abfertigung der noch

Der Weiss trat zur... Schalter keine Partein... zude eine Aufhepaufe ba... Sie nicht böse, Herr... kann doch nicht mehr... nun schon zweimal gef... sein! Vor drei Wochen... geschrieben, und sonst i... schied und Andacht ge... fort: „Am Ende ist e... ten...“ „Dann würd... nachgeschickt worden sein... Kofflarte.“ „Ich kann... zurückkommen ist.“ „An wen war die Karte... Sie müssen mir den

Zamerlan triebtsüchtige Griechenfürst Andronikos, mühte sich vergeblich um eine Verständigung zwischen den beiden großen Gegnern und veranlaßte zuletzt, als Bojaget im Kerker schmachtete, die Tochter, seine Braut, Zamerlan um Gnade für ihren Vater anzuflehen. Kaum aber war der Schleier von des Mädchens Stirn gelüftet, als Zamerlan in bestiger Wut die der bestreidenden Türkin entbrannte, trotzdem er sich schon mit der Fürstin von Trapezunt verlobt hatte, die sich auf seinen Befehl sogar schon unterwegs zu ihm befand. Er verlangte von Andronikos, der (in furchtbarem Konflikt) sein nächstes Verhältnis zu Bojaget und dessen Tochter nicht mitzuliefern wogte, die Werbung bei Bojaget; um Zeit zu gewinnen und eine Flucht ins Werk zu setzen, sagte Andronikos zu, wodurch er jedoch bei seiner Verlobten in falschen Verdacht geriet, die, um sich für den vermeintlichen Treubruch zu rächen, beschloß, Zamerlans Gemahlin zu werden. Ebenso fasz aber war für sie der Grund, Zamerlan und zwar bei seiner ersten Liebesthug, töten zu können, um Bojaget aus dem Kerker und der Gefangenschaft zu befreien. Aber alle ihre Verjuche schlugen fehl. Da Bojaget dem Zamerlan die Hand seines Kindes verweigerte, der Mongole aber durch die Anschläge des Mädchens so erbittert worden war, daß er Vater und Tochter zur niedrigsten Knechtschaft verurteilte, greift der stolze Türkenfürst zum Gift, um sich von letzter Schmach zu befreien. Der Mord, den Bojaget sterbend gegen Zamerlan ausstieß, traf diesen so stark, daß er Andronikos und dessen Braut losgab.

Diese Legende hat auch Nicola Gahn, der Lyriker Gähndela benützt. Er gab der Tochter Bojagets den wenig türkisch klingenden Namen Aleria, die Braut Zamerlans, die dieser an sein Hoflager in Brusa befohlen hatte, nannte er Irene von Trapezunt. In Beginn der Oper heißt Bojaget, der den Zamerlan durch stolzes Weibchen wieder einmal zum Neffenjüngling geredet hatte, im Kerker. Andronikos, der Griechenfürst, mit der schönen Aleria heimlich verlobt, eilt herbei, um dem gefangenen Sultan die nahe Freiheit zu verjünden. Als dieser erfährt, daß

er diese Freiheit dem von Andronikos veranlaßten Fußfall seiner Tochter vor Zamerlan verdanken soll, lechzt er stolz in den Kerker zurück. Noch glühender aber wird die Rage für Andronikos, als ihm Zamerlan mitteilt, daß er, der Tatar, Aleria liebe und zum Weibe begehrt, aus Dankbarkeit dem Griechen Irene von Trapezunt abtreibe. Diese Verwundlungen ergeben sich die innern und äußern Konflikte, wie sie bei der Erzählung der Legende angedeutet wurden und die erst der Tod Bojagets löst.

Bad. Landestheater. Mit der Erstaufführung von Friedrich Wolf's Tragödie „Der arme Konrad“ kommt im Marklsruher Landestheater ein Dichter zu Wort, der in der jüngsten literarischen Bewegung in erster Reihe steht und dessen dramatisches Stück „Das bist Du“ mit dazu beitrug, der neuesten Richtung dramatischer Literatur die Bühne zu erobern.

Durch alle Werte Friedrich Wolf's geht ein anfangs gepämpfter, dann immer mächtiger Grundton: Der Ruf der Erde, der Ruf zum einfachen, unverzinsten Menschen, ja der Ruf an die Menschheit, über alle Komplikationen und Umwege hinweg von der Scheinkultur zum Urgefühle des Lebens vorzudringen. Von hier aus erklärt sich seine Liebe zum Bäuerlichen, seine Liebe zu den uralten Holzschmittentagen des Mittelalters, zur Kraft und zum Urgefühle der Erde und so weit auch sein letztes und erfolgreichstes Bühnenwerk „Der arme Konrad“, eine Tragödie aus der Bauernrevolte 1614, wie der Dichter es nennt, ein menschliches Anrecht auf, das Grundverhältnis zwischen Herr und Knecht. Und auch hier gestaltet am Wesentlichen, an dem elementaren Widerstreit des frommen Bauern zum ihn jochenden Herrenmenschen — dem Herzog Als — zwei Gestalten, die aufeinander prallen müssen und die, wie selten in detartigen Gestaltungen, als gleichwertige Kraftfäden sich gegenüber stehen, für einander bestimmt sind und sich doch zerbrechen müssen. Auffallend ein Maßstab in unsere Zeit!



